

Bezugspreis:

Monatlich 30.- M., monatlich 10.- M., frei ins Haus, voraus zahlbar. ...

Der "Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage "Welt und Zeit", der Unterhaltungsbeilage "Heimwelt" und der Beilage "Siedlung und Kleingarten" erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: "Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die schmalen Anzeigen ...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Donnerstag, den 5. Mai 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW 68, Lindenstr. 3

Rücktritt des Gesamtkabinetts.

Wolffs Telegraphen-Bureau meldet am 4. Mai 10 Uhr 20 Minuten abends:

Mit Rücksicht auf die durch die Antwortnote der Vereinigten Staaten geschaffene politische Lage hat das Kabinett heute einstimmig seinen Rücktritt beschlossen.

Der Reichskanzler hat sich am Abend zum Reichspräsidenten begeben, um ihm den Entschluß des Kabinetts mitzuteilen. Der Reichspräsident hat das Kabinett gebeten, die Geschäfte weiterzuführen. Das Kabinett hat zugestimmt.

Wie wir weiter dazu erfahren, hat der Reichspräsident die Bildung eines neuen Kabinetts sofort in die Wege geleitet und verschiedene Parteiführer für heute zu sich gebeten. In den Morgenstunden wird er mit dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, dem Gen. Hermann Müller, konferieren.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion trifft am Freitag 10 Uhr vormittags zu einer Sitzung zusammen, um über die Lage zu beraten, die durch den Rücktritt des Kabinetts Fehrenbach entstanden ist.

Aus bürgerlichen Parteilagern verlautet, daß man dort mit der Notwendigkeit rechnet, raschstens ein neues Kabinett zu schaffen, das auf derselben Koalitionsgrundlage beruht wie das gegenwärtige. Deutsche Volkspartei, Zentrum und Demokraten sollen sich zur neuen Regierungsbildung vereinigen. Es werden zahlreiche Namen genannt, unter denen der des Abg. Stresemann als Kandidaten für das auswärtige Amt oder die Reichskanzlerschaft am heißesten umstritten wird.

Ob die neue Regierungsbildung zu einer Spaltung der Deutschen Volkspartei führen wird, wird voraussichtlich von dem auswärtigen Programm abhängen, unter dem sie sich vollzieht.

Am Vorabend von Napoleons hundertstem Todestag hat sich eine deutsche Regierung zum Sterben hingelegt, die nicht mehr wußte, wie sie unter dem Druck eines übermächtig gewordenen Frankreich das Deutsche Reich weiterregieren sollte. In vierundzwanzig bis achtundvierzig Stunden ist eine Note der Entente zu erwarten, die Deutschland vor eine ultimative Entscheidung stellt, und dieser kritische Augenblick deutscher Geschichte findet eine Regierung vor, die sich zwar bereit erklärt hat, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen, die sich aber in der Demission befindet und nicht mehr verhandlungsfähig ist.

Man sagt, daß die Regierung angesichts der Haltung der Presse den Boden unter ihren Füßen schwanken fürchte, aber auch, daß die Besprechungen mit den Führern der Regierungsparteien den äußeren Anlaß zum Rücktritt geboten hätten. Es entspricht aber nicht dem Wesen des parlamentarischen Systems, daß sich eine Regierung wegen einiger Unliebenswürdigkeiten, die ihr in der Presse oder in Rüllem Rämmerchen gesagt worden sind, getränkt zurückzieht. Der Boden der öffentlichen Parliaments-sitzung soll der Kampfplatz sein, auf dem sie steht und fällt.

Dieser parlamentarische Brauch hat keinen tiefen Sinn, weil er nicht zuzuläßt, daß ein politisches Willenszentrum sich auflöst, bevor sich ein neues gebildet hat. Die Folgen seiner Vernachlässigung sehen wir: die kritische Stunde findet ein Deutschland, das als politisches Lebewesen überhaupt nicht weiß, was es will.

Die Fehler der Vergangenheit zwischen der Londoner Konferenz und dem Fehlschlag der amerikanischen Vermittlungsaktion liegen so offen zutage, daß es sich überhaupt nicht erst lohnt, von ihnen noch einmal ausführlich zu sprechen. Trübsal des Gewesenen ist fruchtloser Zeitvertreib, wenn eine Zukunft, die fast schon Gegenwart ist, neue Entscheidungen verlangt. Die Regierung Fehrenbach-Simons hat sich selber auf den Sand mandoriert in einem Augenblick, der ihr als jeder andere eine aktionsfähige Regierung erforderte, sie hat Deutschland führerlos gemacht, da es der Führung dringender denn je bedarf.

Von monarchistischer Seite wird gewiß der Versuch gemacht werden, für dieses beklagenswerte Versagen der Führung die Republik und den Parlamentarismus verantwortlich zu machen. In Wirklichkeit handelt es sich um ein Uebel, das nicht erst vom 9. November herrührt, mit dem vielmehr schon die Monarchie belastet war so sehr, daß sie an ihm zugrunde ging. Bethmann, Michaelis, Hertling, Prinz Max-Fehrenbach, das ist gewiß keine Kurve, die sich in einer Höhenlage bewegt und erst hinter dem November schroff abstürzt, es ist eine in ziemlich gleicher Tiefe verlaufende Linie, in der

sich die politische Unfähigkeit des bürgerlich-kapitalistischen Deutschland manifestiert.

Die Arbeiterklasse hat leider durch ihre innere Zerlegung bewiesen, daß ihr die Führerrolle im neuen Deutschland zu früh zugefallen war. Das in der Monarchie wie in der Republik zur Führung zunächst berufene Bürgertum hat aber kläglich versagt. Das politische Versagen des Bürgertums trägt schuld an den unglaublichen Torheiten, mit denen der Krieg begonnen wurde und verloren ging, und jetzt sehen wir die erste bürgerliche Regierung Deutschlands nach der Revolution unter den Lasten der politischen Anforderungen, die die Nachkriegszeit an sie stellt, zusammenbrechen und auseinanderplündern wie morsches Holz.

Aber hinter diesem Bestern und heute steigt schon das Morgen herauf, das uns das neue Ultimatum bringen wird. Fünf bis sechs Tage werden uns gegeben sein, und in dieser Zeit muß eine neue Regierung gebildet werden, die ja oder nein sagt! Wird diese neue Regierung überhaupt zustande sein, in so kurzer Frist mit der erforderlichen sachlichen Sorgfalt einen Vertrag zu prüfen, der Deutschland für Jahrzehnte binden soll, und mit ruhigem Auge die Nachteile zu ermessen, die mit der Ablehnung des Vertrags verbunden sind? Die Gefahr, daß die Entscheidung ohne eine solche Prüfung, aus den Stimmungen eines Augenblicks getroffen wird, ist riesengroß geworden.

Unter solchen Umständen versteht man, daß die Ablehnung der Sozialdemokratischen Partei, sich an der Bildung einer neuen Regierung zu beteiligen, stärker ist denn je zuvor.

Träte die Sozialdemokratie in eine Regierung ein, die das Ultimatum ablehnt, welche Gewähr wäre dafür gegeben, daß die Widerstandsbewegung nicht trotzdem in ein extrem-nationalistisches Fahrwasser geriete, und daß dann die Partei vor der Arbeiterschaft eine Verantwortung zu tragen hätte, die sie vor ihrem eigenen Gewissen nicht tragen kann?

Träte aber die Sozialdemokratie in eine Regierung ein, die das Ultimatum annimmt, welche Gewähr wäre dann dafür gegeben, daß die Politik, die mit dieser Annahme eingeschlagen wird, auch folgerichtig durchgeführt wird? Würde dann die bayerische Einwohnerwehr schleunigst entworfen werden? Würden die leitenden Kreise des Finanz- und Industriekapitalismus und des Grundbesitzes in patriotischer Pflichterfüllung das Neueste an Anstrengungen und Opfern leisten, damit Deutschland die übernommenen Aufgaben erfüllen kann, damit es nicht in ein paar Monaten wieder den militärisch ausgerüsteten Gerichtsverweigerer auf den Hals bekommt? Wo ist die Gewähr für die Erfüllung der weiteren Forderungen politischer und sozialer Natur, die die Sozialdemokratie als Teilnehmerin an der Regierungsgewalt zu stellen verpflichtet wäre?

Mit diesen Erwägungen soll der verantwortungsschweren Entscheidung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nicht vorgegriffen werden. Aber man verrät kein Geheimnis, wenn man sagt, daß sich in der Fraktion zahlreiche und gewichtige Stimmen für jene Auffassung erheben werden, nach der die Fortführung der von den bürgerlichen Parteien eingeleiteten Politik auch den bürgerlichen Parteien überlassen werden muß, nach der es auch nicht die Aufgabe der Sozialdemokratie sein kann, abwechselnd im Reich die Rolle des Herausweihers zu spielen und in Preußen die des Mohren, der seine Schuldigkeit getan hat.

Und wenn ein Herausweihen nur möglich wäre! Es wird solange unmöglich bleiben, als die Verteilung der Kräfte im deutschen Volk eine klare, geradlinige Politik unmöglich macht. Möge die Arbeiterschaft sich wieder sammeln und sich als Ganzes ihrer großen Mission bewußt werden, dem ganzen deutschen Volk in schwersten Zeiten Führer zu sein! Bis dahin, scheint es, wird das Bürgertum um die Aufgabe, einen Staat zu leiten, der doch in seinem wirtschaftlichen Gefüge noch kein Staat ist, nicht herumkommen. Daß diese Leistung nicht direkt in das Chaos und in die Katastrophe hineinführt, liegt auch im Interesse der Arbeiterklasse. Diese würde es nicht zu bedauern haben, wenn an die Stelle der Regierung Fehrenbach eine andere bürgerliche Regierung träte, die sich als fähiger erweise. Denn das ist die Tragik der Situation, daß die Arbeiterklasse die Schwäche ihrer Gegner nicht zu ihren eigenen Zwecken nutzen kann, vielmehr selber unter ihr auf's schwerste leidet.

Das Bürgertum muß noch einmal zeigen, ob es führen kann!

Die Irrlehre der Gewalt.

Zum 100. Todestag Napoleons I.

Man mag sich aus idealen, politischen, nationalen oder menschlichen Gründen zu Napoleon I., dessen hundertsten Todestag Frankreich heute feierlich begeht, stellen, wie man will: man mag ihn als den Massenschlächter, der aus ehrgeizigen Motiven Europa in einen Riesenfriedhof verwandelte, verdammten, man mag ihn als den Unterdrücker der Freiheiten, die die große Revolution seinem Bande und damit der ganzen Menschheit gegeben hatte, hassen, man mag die nationalen Demütigungen heute noch nachempfinden, die er in der Verfolgung seiner ehrgeizigen Pläne ganzen Völkern zugefügt — wir würden uns als Menschen selbst erniedrigen, wenn wir nicht fähig wären, darüber hinwegzusehen, um an diesem Tage wenigstens jener fabelhaftesten Verkörperung des menschlichen Genies eine Minute feierlicher Bewunderung zu widmen.

Die Menschheit hätte sogar alten Anlaß, Napoleon I. dankbar zu sein für die eindringlichen, heilsamen Lehren, die sie aus seinem Leben, das wie tollkühne Dichterphantasie anmutet und dennoch zur Geschichte gehört, ziehen könnte und sollte. Es gibt keine Etappe auf der wunderbaren Laufbahn des unscheinbaren korsischen Artillerieoffiziers, der es zum zeitweiligen Gebieter über den gesamten europäischen Kontinent brachte, um sodann jäh in den Abgrund der Gefangenschaft und der Verbannung stürzte, die nicht für die späteren Väter der Völker als inhaltsreiches und abschreckendes Beispiel dienen müßte. Doch scheint es merkwürdigerweise, als ob die getrübten und ungekrönten Herrscher Europas im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert Napoleons geschichtliches Vorbild niemals als Warnung, sondern stets nur als Ansporn betrachtet hätten. Wieviel Unglück wäre der Menschheit erspart geblieben, wenn nicht nur vor dem Kriege, sondern auch und vor allem während des Krieges, diejenigen, in deren Händen das Schicksal von Millionen lag, die wichtigste Lehre aus dem Erbenwappen Napoleons erkannt und befolgt hätten: die Vergänglichkeit der Macht!

Es scheint allerdings, daß Napoleon selbst in seinen letzten Jahren sich zu dieser Schlussfolgerung nicht aufzurufen vermochte: sein in St. Helena diktiertes "Memorial", seine "Gedanken und Erinnerungen" klingen zwar oft wie eine Beichte, aber der Grundton ist dennoch ein hartnäckiger Protest gegen das ungerechte Schicksal. Auch er betrachtete sich bis zuletzt als einen Beschoppten und konnte — oder wollte — sich nicht zu dem Geständnis emporkleben, daß sein Unternehmen schon deshalb aussichtslos war, weil es auf einer ungeunden Grundlage beruhte: auf der durch einen militärischen Staatsstreich errichteten Autokratie, die somit verurteilt war, nach außen und nach innen, den äußerlich glänzenden, in Wahrheit aber dornenbesetzten und sackgahartigen Weg der Gewalt einzuschlagen. Vielleicht war er in seinem innersten Wesen, in seinen Endzielen nicht der Despot, als der er uns erscheinen muß, vielleicht war er aufrichtig, als er wenige Tage vor seinem Tode seinen letzten Betreuen in St. Helena sagte, ihm habe ein freihellisches Regiment stets vor Augen geschwebt, leider sei die Zeit der Niederlagen gekommen: "Ich konnte den Bogen nicht mehr entspannen..." Die Lehre der verderblichen Verstrickung der Gewaltpolitik, die nicht anders enden kann, als mit einer Katastrophe, hat sich bei Deutschlands Imperialisten und Militaristen allzu furchtbar bestätigt. Anstatt aber diese Lehre und ihre neuerliche Bestätigung zu erkennen und sie selbst praktisch anzuwenden, bemüht das offizielle Frankreich den heutigen Gedanken zur Steigerung jener Stimmungsmache, durch die das französische Volk für die Befehle des Ruhreniers begeistert werden soll. Und da möchte man den Herrschern der Stunde an der Seine das Zeugnis eines Mannes ins Gedächtnis rufen, der sich in die Geschichte der Napoleonischen Kriege vertieft und offenbar aus ihr sehr tiefe und weise Erkenntnisse geschöpft hatte. Dieser Mann schrieb:

"Der Krieg war anfangs national, um den Völkern die Unabhängigkeit zu erobern und zu sichern. Die Franzosen in den Jahren 1792 und 1793, die Spanier von 1804 und 1814, die Russen von 1812, die Deutschen von 1813, das Europa des Jahres 1815: das sind die machtvollen und glorreichen Offenbarungen der Leidenschaft der Völker, die Vainy, Saragossa, Lacone, Moskau und Leipzig heißen."

Da wir den Gedanken des Revanchekrieges auf das schärfste bekämpfen, wird niemand diesem Zitat, das wir übrigens aus zweiter Hand, und zwar aus Laurés großartigem Werk: "Die neue Armee" entnehmen, eine nationale Tendenz unterstellen.

Aber dieser Mann stellt sodann weiter fest, daß seitdem

Die Kriege viel weniger uneigennützig geworden sind, und er kommt zu dem geistreichen Schluss: „Die Kriege werden immer interessierter und immer weniger interessant.“

Dieser Mann, der damit im Voraus dieses verächtliche Urteil über die geplante Befestigung des Industriegebietes an der Ruhr gefällt hat, ist auch in Frankreich kein Unbekannter. Er war damals, als er dies schrieb — 1905 — General und Professor an der Kriegsschule in Paris.

Heute heißt er: Marshall Foch.

Der Polenaufstand.

Die Lage in Oberschlesien ist auch nach den bis gestern abend eingelaufenen Meldungen sehr ernst. Die Nachrichtenübermittlung über den Stand der Bewegung selbst offenkundig sehr stark unter den Verkehrsstörungen.

Die Vorgänge haben zu einer ganzen Reihe von blutigen Zwischenfällen geführt. Dabei ist bezeichnend, daß die italienischen Besatzungstruppen, die allerdings in den gefährdeten Gebieten liegen, stärkere Verluste melden als die Franzosen. Die Kundgebung der Interalliierten Kommission lassen keinen Zweifel darüber, daß man ernstlich gewillt ist, dem Zustand entgegenzutreten, und von Paris aus sind amtlich, von London aus durch die Presse Warnungen an die polnische Regierung ergangen. Es klingt aber etwas schönfärbend, wenn die französische Regierung in freundschaftlichem Tone versichert, sie zweifle keinen Augenblick daran, daß die polnische Regierung alle Anstrengungen machen werde, um sich an der Wiederherstellung der Ordnung und an der Niederhaltung von Unruhen zu beteiligen. Die Pariser Regierung hätte sich durch die unausgesprochenen Warnungen der deutschen Presse längst davon überzeugen können, daß der wohl vorbereitete und von den Deutschen gefürchtete Aufstand nur möglich gewesen war, weil ein Teil der polnisch-oberschlesischen Grenze niemals geschlossen war und den Polen die Organisation des ganzen Aufstandes freiließ. Ein ernsthafter Wille, Unruhen vorzubeugen, hätte schon viel früher geeignete Maßnahmen gegen diesen Aufstand gefunden. Aber es scheint doch so, daß die französischen Besatzungsbehörden in Oberschlesien sich von dem gasförmigen Polen haben in Sicherheit wiegen lassen und erst jetzt entschlossen sind, sich die Einmischung in die Entscheidung des Völkerbundes energisch zu verbitten.

Überblickt man den Verlauf des Aufstandes, so scheint es, daß es den Polen viel mehr darauf angekommen ist, sich in den Besitz der tatsächlichen Gewalt zu setzen und ihrerseits zu provozieren, als Gewaltakte gegen die Bevölkerung zu begehen. Zu bewundern ist demgegenüber die besonnenere Haltung der deutschen Bevölkerung. Es kann schließlich kein Zufall sein, daß bisher auch nicht ein einziges Mal gemeldet wurde, Deutsche hätten unter Umgehung der alliierten Besatzungsbehörden Gewalt gegen Gewalt angewendet. Man muß sich einmal den ungeheuren Druck vorstellen, unter dem die Bevölkerung leidet, wenn sie von der Verschleppung deutscher Geiseln hört, wenn unangeführt Vorstöße bewaffneter Banden erfolgen, wenn wie in Domb, Zwangsaushebungen für die aufständische Macht gemacht werden usw. Gegen diese Vorkommnisse, gegen die das alliierte Truppenangebot zu schwach ist, sind selbst die seit langem bekannten Kommunistenunruhen verhältnismäßig harmlos. Doppelt niederschmetternd wirken sie auf den, der fürchten muß, daß die Polen mit ihrer Gewalttätigkeit doch Erfolg haben könnten und daß diese Art der Herrschaft über die eigene Heimat Jahre und Jahrzehnte andauern könnte. Der Volksteil im Südosten Deutschlands hat eine geradezu übermenschliche Probe auf die Besonnenheit bestanden, die auch in Paris und London ihren Eindruck nicht verfehlen wird.

Die Interalliierte Kommission wird alle Machtmittel aufbieten müssen, um dem unerträglichen Zustand so bald als irgend möglich ein Ende zu machen. Der Polenaufstand ist ein schwerer Schlag gegen die Autorität des Obersten Rates, die er sich auf keinen Fall bieten lassen darf, wenn nicht das Vertrauen der Welt in seine völkerrechtlichen Entscheidungen gänzlich verloren gehen soll.

Der Aufstand greift um sich.

Oppeln, 4. Mai. (WIB.) Im Laufe des heutigen Tages hat sich die allgemeine Lage in Oberschlesien weiter erheblich verschärft. Die polnische Aufstandsbewegung ist weiter nach dem Westen vorgezogen worden. Die Nachricht von der Abberufung Korsantys als Abstimmungskommissar wird von den Führern der ober-schlesischen Bevölkerung einstimmig dahin bewertet, daß Korsantys nunmehr in der Lage ist, die Führung des Aufstandes zu übernehmen, ohne die Warschauer Kreise bloßzustellen.

Die Aufständischen beherrschen im allgemeinen das Gebiet südlich und östlich der Linie Rosenbergs-Tasowitz und Groß-Strehlitz-Kandzin. Nach Westen hin wird das Aufstandesgebiet durch die Oder begrenzt. Die heute morgen von Kattowice aus vorgenommene Säuberungsaktion der italienischen Truppen im Kreis Rybnik hat nach den bisher vorliegenden Nachrichten Erfolge noch nicht verzeichnen können. Im Laufe des Tages sind zahlreiche Meldungen eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß die Aufständischen eine starke Unterstützung durch Bewaffnete erhalten haben, die über die polnische Grenze gekommen sind. Auch sind zahlreiche Munitionstransporte sowie erhebliche Mengen aller Art, ebenso Sanitätsmaterial und Feldküchen über die Grenze gebracht worden. Aus zahlreichen Orten wird gemeldet, daß die Aufständischen Zwangsaushebungen vorgenommen haben. Auch sind überall Gespanne und Fuhrwerke requiriert worden.

Ebenso zahlreich sind die Nachrichten über Terrorereignisse in jüngerer Zeit, auch neue Blutletzen werden gemeldet.

Für die kommende Nacht werden wiederum Angriffe auf die größeren Städte des Westindustriegebietes erwartet, die bis jetzt noch von den Typen der Interalliierten Kommission gehalten werden. Das gilt in besonderem Maße für Gleiwitz. Nach den letzten über-einstimmenden Meldungen sind starke polnische Kräfte in der Richtung auf Gleiwitz unterwegs. Der italienische Kreiskon-trollleur ist in Richtersdorf von den Polen eingeschlossen. In Gleiwitz trafen heute anähernd 1000 Flüchtlinge aus dem Landkreise ein. Auf dem Lande sind zahlreiche Deutschgehörige, besonders Lehrer, verschleppt und gefangen gesetzt worden. Die deutsche Gemeinde Schönwald bei Gleiwitz wurde heute von Aufständischen besetzt. Die Stadt Hindenburg ist heute ebenfalls in den Besitz der Aufständischen gekommen.

Im Landkreise Beuthen sind Karf und Deutsch-Bistritz besetzt worden. In der Gegend von Schwienkowitz wurde eine starke Ansammlung polnischer Aufsteher festgestellt. Im Kreis Groß-Strehlitz sind nunmehr fast sämtliche Landgemeinden in

der Hand der Polen. Am den Besitz der Stadt Groß-Strehlitz ist heute zwischen den Truppen der Interalliierten Kommission und den Aufständischen heftig gekämpft worden. Im Kreis Rosenbergs ist eine Verschärfung der Lage zu verzeichnen. Im Kreis Kattowice haben heftige Kämpfe zwischen italienischen Truppen und den Aufständischen stattgefunden. Aus den Kreisen Rybnik und Pleß fehlen Einzelheiten.

Deutsches Hilfsangebot für Oberschlesien.

Oppeln, 4. Mai. Der deutsche Bevollmächtigte in Oppeln hat heute erneut nachdrücklich Vorstellungen bei der Interalliierten Kommission erhoben und verlangt, daß umgehend alle erforderlichen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung und zum Schutze der friedliebenden Bevölkerung im Abstimmungsgebiet getroffen werden. Er hat weiterhin im Namen der deutschen Regierung mitgeteilt, daß diese bereit sei, der Interalliierten Kommission alle Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen, die sie etwa für notwendig erachten werde, und mehrere Hunderttausend Schuttpolizei zur Unterstützung angeboten.

Der Vorsitzende der Interalliierten Kommission hat erklärt, sofort den übrigen Mitgliedern der Interalliierten Kommission von dem Angebot der deutschen Regierung Kenntnis zu geben und dem deutschen Bevollmächtigten von der Entscheidung der Interalliierten Kommission Mitteilung zu machen.

Ein Rassenüberfall.

Königsbrunn, 4. Mai. (WIB.) Eine Bande von 40 Personen drang in das Kleinbahngebäude in Königsbrunn ein. Mit vorgehaltenen Waffen zwangen sie die Beamten zur Herausgabe ihrer Briefschaften und Pässe. Mit dem Revolver bedroht, mußte der Rassenführer den Geldschrank öffnen, aus welchem 21 000 Mark geraubt wurden. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Zwangswise Aushebung.

Kattowice, 4. Mai. (WIB.) In Domb ist heute die zwangswise Einziehung aller Männer, die weisensfähig sind, durch die Polen angeordnet worden.

In Kattowice treffen immer weiter Flüchtlinge aus Domb ein. Unter ihnen befinden sich auch Polen, die vor der polnischen Aushebung davongelaufen sind. Die Insurgenten ziehen von Haus zu Haus und machen den Bewohnern Mitteilung davon, daß die zwangswise Aushebung heute erfolgt.

Vor dem Bahnhofgebäude Kattowice sammeln sich große Arbeitermassen an; sie verlangen die Ausfahrt der Züge, um ihre Arbeitsstelle erreichen zu können. Ueberall bemerkt man ein Drängen zur Wiederaufnahme der Arbeit.

Kattowice, 4. Mai. (WIB.) Von der Oheimgrube wird bekannt, daß die Polen dort das Regiment übernommen haben. Alle Arbeiter, die den Streik nicht fortsetzen wollten, wurden mit Peitschenhieben vertrieben.

Polenentwaffnung in Myslowitz.

Kattowice, 4. Mai. In Myslowitz wurden gestern nachmittags große Plakate angeschlagen mit der Ueberschrift: „Der Kriegszustand durch die Polen verhängt“ und der Unterschrift eines gewissen Donin, der als Polenführer bekannt ist. Durch diese Plakate werden alle Einwohner, soweit sie weisensfähig sind, zur Bürgerwehr einberufen.

Gegen Abend trafen Eisenbahnzüge mit Transporten aus Polen ein. Die meisten Leute trugen Zivil. In der zehnten Abendstunde kamen große Aufgebote von Franzosen an und nahmen nach Handgranatenfeuer die Entwaffnung der Puschisten vor. Heute vormittag sind sämtliche öffentlichen Gebäude wieder in der Hand der Behörden, ebenso die Eisenbahn und die Post. Der Straßenbahnverkehr zwischen Myslowitz und Kattowice wurde wieder aufgenommen, doch müssen sich die Passagiere im Stadtteil Bogutschuh einer Kontrolle durch die Puschisten unterziehen.

Korsantys abberufen.

Paris, 4. Mai. (WIB.) Die „Agence Havas“ meldet aus Warschau: Der Volksabstimmungskommissar für Oberschlesien, Korsantys, ist von seinem Posten zurückberufen worden, da er seine Befugnisse überschritten hat.

Le Rond nach Oberschlesien zurückberufen.

London, 4. Mai. (WIB.) Im Hinblick auf die ernste Lage in Oberschlesien hat, wie Reuter hört, General Le Rond, der Chef der französischen militärischen Mission, Auftrag erhalten, sofort dorthin zurückzukehren. Briand beabsichtigt seinen Aufenthalt in London bis Freitag auszudehnen, damit der Oberste Rat die ober-schlesische Frage noch beraten könne.

Säuberungsaktionen.

Kattowice, 4. Mai. In Laurahütte wurde bei der Säuberungsaktion durch die Franzosen ein auswärtiger Arbeiter getötet. Die Puschisten in Laurahütte hatten ihr Hauptquartier im Hütten-gasthaus aufgeschlagen. Die Aufständischen empfangen die ankommenden französischen Autos, welche sofort Maschinengewehrfire gaben, mit lebhaftem Gewehrfeuer. Sie wurden aber überwältigt und entwaffnet.

In Bogutschuh bei Kattowice hatten die Aufständischen heute nach zwei große Barrikaden errichtet, welche in der frühen Morgenstunde durch die Besatzungsbehörden entfernt wurden. Die Aufständischen belagern weiterhin die Ferdinandgrube.

Noch keine Einigung über Oberschlesien.

Paris, 4. Mai. (WIB.) Der Präsident des Volksabstimmungsrates für Oberschlesien hat amtlich mitgeteilt, daß die Interalliierte Kommission keinen einstimmigen Beschluß gefaßt hat, sondern daß die Vertreter jedes Staates einen verschiedenen Vorschlag gemacht haben und daß über die Frage Oberschlesiens am nächsten Sonntag im Obersten Rat in London beschlossene werden wird. Die Regierung hat alles mögliche getan für die energische Verteidigung der Rechte und Interessen Polens und ist davon überzeugt, daß das polnische Volk seine Wünsche rechtfertigende Entschlüsse erwarten kann.

Die Londoner Besprechungen.

Paris, 4. Mai. (WIB.) Nach einer Havasmeldung aus London hatte der deutsche Botschafter in London Sthamer heute vormittag mit Graf Sforza eine Unterredung. Der englische Botschafter in Berlin Lord d'Albernon hatte lange Besprechungen mit dem französischen Minister Loucheur und dem Generalsekretär Berthelot.

London, 4. Mai. (Reuter.) Briand ist um 3 Uhr nachmittags nach Downingstreet berufen, die Zusammenkunft des Obersten Rates auf 5 Uhr nachmittags verschoben worden.

Die Reparationskommission ist heute nachmittags mit dem Obersten Rat zu einer Beratung zusammengetreten. Foch und Grassel sind noch Paris zurückgekehrt.

Die sächsischen Ministergehälter bewilligt.

Dresden, 4. Mai. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Im sächsischen Landtag hatte vor einigen Tagen die bürgerliche Koalition veräußert, die sozialistische Regierung durch Ablehnung der Ministergehälter zu zwingen. Sie wollte dazu die Zeit benutzen, wo die sozialistisch-kommunistische Linke infolge Erkrankung zweier Abgeordneter in der Minderheit war. Diese Absicht wurde dadurch vereitelt, daß die Linke den Landtag durch Hinansgehen beschlußunfähig machte. Heute wurde die Abstimmung wiederholt. Diesmal fehlten einige bürgerliche Vertreter. Daher wurden die Gehälter der Minister mit einem Uebergewicht von 2 und 3 Stimmen gegen die bürgerliche Koalition bewilligt. Damit ist der Versuch, die sozialistische Regierung zu zwingen, diesmal vorbeigelaufen. Die Kommunisten fielen zwar mit Schmäbungen und Vorwürfen über die Regierung her, stimmten aber doch für die Ministergehälter.

Braunschweiger Verfassungskonflikt.

Braunschweig, 4. Mai. (WIB.) In der heutigen Sitzung der Braunschweiger Landesversammlung brachten die Demokraten und der Landeswahlverband eine Entschließung ein, in der sie gegen eine Verlängerung der Wahlperiode der Landesversammlung über den 15. Mai 1921 hinaus Widerspruch erheben und jeden Versuch, die gegenwärtige Landesversammlung nach dem 15. Mai hinaus tätig werden zu lassen, als gesetzes- und verfassungswidrig ablehnen. Die Unabhängigen brachten folgenden Dringlichkeitsantrag ein, der in der am Dienstag stattfindenden Landtagsitzung beraten werden soll: „Die Legislaturperiode der am 16. Mai 1920 gewählten Landesversammlung endigt mit der Verabschiedung der Verfassung und der ihr unmittelbar im Zusammenhang stehenden Reformgesetze. Die Legislaturperiode darf nicht über den 20. Mai 1922 ausgedehnt werden.“

Aufgehobener Ausnahmezustand.

Berlin, 4. Mai. Nach einer Verordnung des Reichspräsidenten vom 3. Mai ist der auf Grund des Artikels 48, Absatz 2 der Reichsverfassung verhängte Ausnahmezustand für den Bezirk der unbesetzten Teile des Regierungsbezirks Düsseldorf sowie der Regierungsbezirke Arnberg und Rastatt aufgehoben worden.

Sondergerichtsurteile.

Bödingen, 4. Mai. (WIB.) Das hiesige Sondergericht verurteilte im Kommunistenprozeß allen Angeklagten milde Umstände. Nicht angeklagte Kommunisten wurden zu Zuchthausstrafen von einem Jahr und sechs Monaten bis zu fünf Jahren sechs Monaten, sechs Angeklagte zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr drei Monaten verurteilt, elf Kommunisten wurden freigesprochen.

Das Beamtenrätegesetz.

Die Zentralstelle für Beamtenagitation beim Parteivorstand hat an den Reichstagsrat und an den Reichsminister des Innern nachfolgende Entschließung des Reichsbeamtenbeirats überandt:

Seit Abschließung der Reichsverfassung wartet die Beamtenschaft auf die im Artikel 130 Absatz 3 vorgesehene reichsgesetzliche Regelung der Beamtenvertretungen. Wenn sich die Beamtenschaft bisher immer wieder hat vertrieben lassen, so geschah es nur im Hinblick auf die Lösung der großen wirtschaftlichen Aufgaben, die Regierung und Parlament in erhöhtem Maße in Anspruch genommen haben. Die Beamtenschaft hat aber heute die Empfindung, daß hinter der Verschleppung der gesetzlichen Regelung gewisse Kreise stehen, die es nicht ungern sehen würden, wenn die Beamtenvertretungen abgebaut oder die jetzt bestehende verordnungsmäßige Regelung auch für die Zukunft sanktioniert wird. Gegen diese Absicht legen wir den schärfsten Protest ein und erwarten von der Reichsregierung, daß sie alsbald eine reichsgesetzliche Regelung der Beamtenvertretungen herbeiführt. Die unbedingte Regelung im Verhandlungswege hat insbesondere bei den großen Verkehrsverwaltungen wie Eisenbahn und Post, wo die Betriebsverhältnisse des in Arbeitsverhältnis stehenden Personals mit erweiterten Befugnissen auf Grund des Betriebsrätegesetzes ausgestattet sind, Verhältnisse geschaffen, die ein Zusammenarbeiten des gesamten Personals erheblich beeinträchtigen, da den Beamtenausschüssen kein Recht zusteht, an den Aufgaben der Verwaltungen tätigen Anteil zu nehmen.

Inzwischen hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschlossen, gemeinsam mit den Unabhängigen einen Entwurf eines Beamtenrätegesetzes einzubringen, der den vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund aufgestellten Grundfragen entspricht.

Ein 60-Millionen-Verlust für das Reich. Im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages teilte der unabhängige Abg. Simon-Franken mit, daß entgegen den gesetzlichen Bestimmungen und den Beschlüssen des volkswirtschaftlichen Ausschusses die Augustkonjunktur-Gewinnabgabe bei den größten und leistungsfähigsten Firmen des Lederhandels und der Lederindustrie nicht eingezogen worden ist. Auf diese Weise sei dem Reich ein Verlust von mehr als 60 Millionen Mark entfallen. Nach seinen Angaben, die von einem Regierungsvertreter bestätigt wurden, sind gerade die größten Lederfabriken, wie Cornelius, Hegl-Worms, Doerr-Worms, Ludwig Lindgens-Wülheim-Ruhr, Feistmann u. Söhne-Offenbach und S. Hirsch-Weinheim von der Konjunkturabgabe völlig befreit worden. Der Ausschuss beschloß, die vom Ausschuss zur Untersuchung der Geschäftsbekämpfung der Kriegsgewerkschaften gebildete Delegation abzuwarten und am Ende des Monats erneut über den Gegenstand zu verhandeln.

Der Hauptauschuss des Reichstages beschäftigte sich weiter mit dem Gesetzentwurf, nach welchem die Kriegsdienstzeit der Beamten, die nicht Kriegsteilnehmer gewesen sind, anderthalbfach angerechnet werden soll. Gegen den Widerspruch der Sozialdemokraten, die darauf hinwiesen, daß das eine unbedingte Bevorzugung der Beamten den Arbeitern und Angestellten gegenüber sei, wurde das Gesetz angenommen.

Zerstörte Werte in Sowjetrußland. Nach einem Berichte des Volkskommissars für Eisenbahnen sind in Sowjetrußland, einer GG-Meldung zufolge, an Verkehrsmitteln zerstört worden: 2700 Brücken, 34 Eisenbahnwerkstätten, 480 Misch- und Sechsfachfahrstationen, 250 hydraulische Kolonnen, 85 000 Wert Telephonbrüche, 10 800 Telephon- und 4500 Telegraphenapparate.

Zeitungserbote in Düsseldorf. Die Besatzungsbehörde hat den „Frankfurter Kurier“ für das Gebiet des Brückenkopfes Düsseldorf verboten. Auch das „Eisener Wochenblatt“ und das „Freie Wort“ ist auf die Dauer von drei Monaten verboten worden.

Napoleon-Feiern im besetzten Gebiet! General Dégoutte, der Oberkommandierende der Rheinarmee, hat für den 4. und 5. Mai für das ganze Rheinland Napoleon-Gedächtnisfeiern angeordnet. In der Verfügung bringt der General zum Ausdruck, daß diese Feiern ein Zeichen der „Dankbarkeit“ seien, die die rheinische Bevölkerung für Kaiser Napoleon sich erhalten hat.

Groß-Berlin

Es muß doch Frühling werden!

Es ist Mai und Frühling. Golden lacht die Sonne über die neubelebte Natur. Im ewigen Wechsel der Zeiten ist der Frühling zurückgekehrt. Aufs neue erleben wir, wie der Mai in voller Pracht und Blüte steht, wie alles Leben, das wir im Winter fast gestorben wähnten, wieder erwacht. Im Wolde rufen und locken die Vögel und wir möchten mit ihnen jubeln und jauchzen und hinausziehen ins weite Land. Wir sind Arbeiterjugend und früh werden wir den Ernst des Lebens gewahrt. Wenn die Söhne und Töchter des Bürgertums sich noch ihrer Freiheit erfreuen, heißt es für uns zu werken und zu schaffen. Aber auch für uns muß es Frühling werden. Gleichsam wie die Sonne siegreich den letzten Schnee zerfährt und neues Leben wachruft, so werden wir auch immer und immer wieder an die noch Schlafenden den Ruf ergehen lassen:

Wacht auf, Jungproletariat!

Ihr sollt teil haben an den Schätzen der Erde, die Ihr Euch erkämpfen müßt. Hier haben wir nicht zu bitten, sondern zu fordern. Den Achtstundentag will man uns wieder rauben. Im Arbeitsministerium ist ein Gesetz fertiggestellt, das der Jugend den Achtstundentag nehmen will. Dagegen wollen wir uns zur Wehr setzen. Am nächsten Sonntag habt Ihr Gelegenheit, der Regierung und den Arbeiterfeinden zu zeigen, daß Ihr nicht gewillt seid, Euch ins Loch zwingen zu lassen. Gestaltet den Mai-Jugendtag am 8. Mai zu einer wichtigen, gewaltigen Kundgebung für Jugendschutz und Jugendrecht.

Wann wird ein Völkerfrühling werden? Die Entente fordert ungeheure Zahlungen und droht mit Sanktionen. Raslos steht die ganze kapitalistische Gesellschaft diesem beispiellosen Zusammenbruch gegenüber. Ihr einzigstes Mittel ist die Gewalt, und wir als arbeitende Klasse werden am stärksten zu leiden haben. Und doch muß es auch da Frühling werden. Gerade wir als Jugend wollen Seite an Seite mit der erwachsenen Arbeiterschaft für Frieden und Völkerfreiheit und den Sozialismus kämpfen.

Dafür gilt es zu rüsten. Fest geschlossen müssen die Reihen des Jugendproletariats sein. Zeigen wir deshalb zum Bezirksjugendtag, daß wir die Zeichen der Zeit erkannt haben, daß die Junge Garde sich ihrer Lage voll bewußt ist.

Auf zum Mai-Jugendtag

am Sonntag, den 8. Mai 1921, in Kaulsdorf-Süd, Restaurant Sanssouci, Station Sodowa.
Treffpunkte werden noch bekannt gegeben.

Um den Höchstmietensatz.

Ein unglaublicher Vorschlag des Sachverständigenausschusses.
Die Vorbereitungen zur Erhöhung des Mietenaufschlages sind jetzt im Gange. Eine Zeitungs-Korrespondenz, die Beziehungen zum Rathaus hat, meldet:

Der von der Berliner Stadtverordnetenversammlung in Sachen der Höchstmietaufschläge gewählte Sachverständigenausschuß hat sich sehr eingehend mit den Berliner Mietverhältnissen beschäftigt und die Vorschläge der Berliner Mietvereinigungsämter zu den Beratungen hinzugezogen. Nach längerer Beratung einigte man sich im Ausschuss auf einen Höchstmietaufschlag von 100 Proz. Bekanntlich besteht für Wohnungen in Berlin ein Höchstmietaufschlag von 80 Proz., für gewerbliche Räume, Läden usw. von 40 und 60 Proz. Die Vorschläge der Berliner Mietvereinigungsämter berieten unter sich und schlugen einen Zuschlag von 60 Proz. zur Friedensmiete bei Wohnungen und eine Verdoppelung der jetzigen Höchstmietaufschläge bei gewerblichen Räumen, Läden usw. vor. Dem Magistrat Berlin sind diese Vorschläge unterbreitet worden. In städtischen Kreisen nimmt man an, daß die Gewerbebehörden ihre Zustimmung zu einem Höchstmietaufschlag von 55 Proz. für Wohnungen und einer Verdoppelung der übrigen Zuschläge geben werden.

Es klingt kaum glaubhaft, daß der Sachverständigenausschuß sich dafür ausgesprochen haben soll, den Mietzuschlag von bisher 80 Proz. plötzlich auf 100 Proz. zu erhöhen. Selbst die Erhöhung auf 55 Proz., die nach der obigen Meldung

den Beifall des Magistrats zu haben scheint, wäre ein sehr bedeutender Sprung. Die Hauseigentümer werden allerdings ein Geschrei darüber erheben, daß der Magistrat sich nicht dem 100-Proz.-Vorschlag des Sachverständigenausschusses anschließen will. Sie haben ohnedies in der letzten Zeit eine wüste Hege gegen den Magistrat betrieben, den sie wegen wiederholter Erhöhung der die Häuser treffenden Abgaben usw. als den eigentlichen Mietsteigerer hinstellen möchten.

Achtung, Genossinnen!

Allgemeine Funktionärinnen-Konferenz

Freitag, den 6. Mai, abends 6 Uhr
in der Schulaula, Weinmeisterstr. 18
Tagesordnung: „Deutschlands Kulturerneuerung“ unter besonderer Berücksichtigung des Problems der weltlichen Schule.
Referentin: Genossin Klara Bohm-Schuch, W. d. R.
Besonders interessierte Genossinnen und Genossen sind willkommen.
Mitgliedsbuch legitimiert.

Polnische Zuckerschibungen.

Ueberschüsse für das Polnische Nationalkomitee.

Das Landespolizeiamt hat eine großzügig angelegte Zuckerschibung, die offenbar mit stillschweigender Unterstützung des Polnischen Nationalkomitees geschah, aufgedeckt. Der Agent E. Pietsch, Hinderstr. 5, versuchte, von Zentralfuhrbehörden in Berlin Einfuhrgenehmigungen für Zucker zu erhalten. Er gab an, als Bevollmächtigter des polnischen Roten Kreuzes in Posen Forderungen gegen dieses zu haben, die durch Zuckerschibungen beglichen werden sollten. Trotz dieser persönlichen und schriftlichen Vorstellungen, die zu einem ausgebreiteten Schriftwechsel zwischen ihm und den Einfuhrbehörden führten, lehnten diese die Anträge ab.

Pietsch wandte sich nunmehr an das Polnische Nationalkomitee, das seine Wünsche bei preussischen und Reichsbehörden unterstützte. Aber auch diese Bemühungen blieben erfolglos. Gleichwohl ließ Pietsch Zucker anrollen. Er verstand es, die Grenzkontroll- und die Berliner Zollbehörden unter Hinweis auf den behördlichen umfangreichen, aber völlig bedeutungslosen Schriftwechsel zu täuschen. Ein Angestellter des Berliner polnischen Generalkonsulats Werno stellte sich in dieser Eigenschaft dem Berliner Zollamt vor und bestärkte die Zollbeamten in dem von Pietsch hervorgerufenen Irrtum, es handele sich um Lebensmittel für Konsulsbeamte, für die Einfuhrerleichterungen zugelassen sind. Der Zucker wurde allerdings teilweise Beamten des polnischen Generalkonsulats zugeführt; ein großer Teil ging jedoch an Mitglieder des Polnischen Nationalkomitees, an Beamte einer hiesigen polnischen Bank und an einen hiesigen Kolonialwarenhandler mit polnischem Namen. Eine weitere Sendung von 200 Zentnern, die an das polnische Generalkonsulat in Berlin unmittelbar adressiert war, wurde beim Anrollen aus Polen an der Grenzstation auf Veranlassung des Landespolizeiamts beschlagnahmt. Der Zucker wurde weit über den Höchstpreis von 9 M. das Pfund abgesetzt. Die polnischen Organisationen zahlten sogar eine Mark mehr für das Pfund. Dieser Mehrpreis wurde dem Polnischen Nationalkomitee übermietet.

Der Schriftführer des Nationalkomitees Goldbed sowie Pietsch und Werno wurden in Untersuchungshaft genommen.

Großfeuer im Norden.

Die Meldung „Großfeuer“ rief gestern abend die Feuerwehr nach der Schlieemannstr. 6 nahe der Danziger Straße. Als die Gefahr bemerkt wurde, schlugen die Flammen mit bidem Qualm vermehrt schon hell aus mehreren Dachfenstern empor. Die Aufregung unter den Bewohnern des Hauses — einer vierstöckigen, von 30 Partelen bewohnten Mietkaserne — war ungeheuer. Einige Männer versuchten noch Sachen von dem in Flammen stehenden Boden in Sicherheit zu bringen, mußten aber wegen der enormen Verqualmung der Aufgänge von ihrem Vorhaben bald abstehen. Als der 19. Wäschzug an der Brandstelle ankam, brante der mächtige Dachstuhl schon an mehreren Stellen in solcher Ausdehnung, daß Brandmeister

Steiner sofort mit drei Schlauchleitungen angreifen ließ und zwei weitere Wäschzüge der 5. Kompanie ausrücken mußten. Ueber die Treppen und mehrere mechanische Leitern wurden dann weitere Schlauchleitungen mit Erfolg vorgenommen und die angrenzenden Gebäude zunächst wirksam geschützt. Durch unausgesetztes tüchtiges Löschfen mit mehreren Schlauchleitungen gelang es schließlich die Macht des Feuers zu brechen. Der Dachstuhl ist niedergebrannt, auch hat das vierte Stockwerk durch Wasser sehr gelitten. Die Entstehung des Feuers wird wieder auf Brandstiftung zurückgeführt.

Das Ende einer Liebestragödie? Gestern vormittag wurden in der Nähe von Pichelsberge auf den alten Schlachtfeldern in der Straße Nr. 8 ein Mann und eine Frau erschossen aufgefunden. Nach vorgefundenen Papieren wurden die beiden als der 33 Jahre alte Kaufmann Karl Bielrom aus Hensburg und eine Bertha Duade ebenfalls aus Hensburg festgestellt. Neben den Toten lag ein Trommelrevisor. Allem Anschein nach hat Bielrom seine Besessenerin und sich erschossen. Das Motiv ist noch unbekannt, doch dürfte hier eine Liebestragödie ihr blutiges Ende gefunden haben. — Der Forschungsreisende und Studienrat Alfred Schuster, der in Neu-Tempelhof, Schützenburgring 2, wohnte, wurde gestern an der Dovebrücke als Leiche aus dem Wasser gezogen und dem Schauhaufe übergeben. Ob ein Selbstmord, Unfall oder Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Die Wasserperle, die — wie wir meldeten — über das Haus Sprengelstr. 33 verhängt war, ist inzwischen aufgehoben worden. Der Hauseigentümer selber meldet uns, daß die Aufhebung erst erfolgt sei, nachdem er einen Teil des rückständigen Wassergeldes bezahlt hatte. Er fügt hinzu, daß nicht ihn die Schuld an dem rigorosen Vorgehen der Wasserwerksverwaltung treffe, unter dem die zahlreichen Mieter des Hauses zu leiden gehabt haben. Es sei ganz unmöglich, aus den Mieten die gestiegenen Unkosten zu decken, behauptet er.

Genossin Bohm-Schuch schreibt uns, daß sie in ihrem Waisenreferat die Regierungsabteilung gar nicht betührt habe. Dagegen habe sie ausführlich davon gesprochen, wie notwendig es für die Entwicklung zum Sozialismus ist, daß die Arbeiterschaft habe und drüben wieder Vertrauen zu einander faßt. Nur dann könne der internationale Kapitalismus erfolgreich bekämpft werden, dessen Auswirkungen die deutsche Arbeiterschaft in den wirtschaftlichen Diktaten der Entente so furchtbar spürt.

Die „Lebenswelt“ Wohnung, über die wir aus dem Hause Grankeer Straße 2 berichteten, soll bis auf weiteres in ihrem skandalösen Zustand bleiben. Wir erfahren, daß die Wohnungsinspektion erklärt hat, das Wohnzimmer brauche nicht tapeziert zu werden. In ihm haben nach einer vom Gesundheitsamt veranlassenen Desinfektion die Tapeten sich so gelöst, daß sie in quadrateckigen Fetzen herabhängen. Sämtliche Wohnungsinspektion einen solchen Raum für ein „behagliches Heim“? Das Gesundheitsamt ist anderer Meinung, aber es hat anscheinend hierüber nicht zu bestimmen.

Witz. Heute und Freitag, den 6. Mai werden die D I-Karten mit je 1/2, Alter, die D II- und D III-Karten mit je 1/2, Alter kritisch beleuchtet. Die 1/2-Alt-Karten werden mit Kritik beleuchtet, mit Ausnahme der Bezirke 3, 6, 7 und 8. Als Ersatz für die ausfallende Kritik wird in diesen Bezirken 1/2, Alter Ernährungsmitteil herausgegeben.

Die Elizabeth-Duncan-Schule veranstaltet heute am Simeonfabriktag, vormittags 11 1/2 Uhr, im Theater der Volksbühne eine Vorführung rhythmischer Tänze zu volkstümlichen Preisen. Damit wird der Arbeiterschaft etwas Seltenes geboten und sie sollte von dieser wohlfeilen Gelegenheit regen Gebrauch machen.

Das Maiprogramm der Scala. Zwei große Nummern geben dem neuen Programm den Charakter: das Verwandlungsspiel der Fregolia und die Tänze von Ernst Ratrag und Ketia Sterna. Die bereits früher in Berlin gegebenen Künste der Fregolia sind in der Tat verblüffend: sie stellt allein eine ganze Szenenfolge dar, und die Bühne bleibt nie leer. Ihre Verwandlungsfähigkeit und der außerordentlich entwickelte Hilfsapparat hinter den Kulissen, der nachher im Film vorgeführt wird, ermöglichen diese frappante Wirkung. Künstlich hoch stehen die Leistungen des Tanzpaares Ratrag-Sterna, das die Erregungen/Geschichten des neuen Tunes geschickt dem Varietebedarfnis anpaßt. Kostüm, Ausstattung, Musik sind im höchsten Einklang mit dem Tanz selbst. Die tierisch-geländelichte Annut der Sterna und der praktisch geschickte Ausdruck Ratrags ergänzen einander trefflich. Besonders das „Wärden“ und der „Gassenhauer“ schlugen ein. Auch die Tänze der Schüler gewährten in Erfindung und Ausführung geschmackvolle Reize. Reich vertreten ist das russi-

Stine Menschenkind.

III. Der Sündenfall.
Von Martin Andersen Rega.

„Ist das wahr, daß du neulich zum Ball warst?“ fragte sie. „Man erzählt's sich.“

„Wer hat das gesagt?“ fragte er hitzig. Endlich hatte sie ihn so weit!
„Das hat jemand gesagt, — ich sage nicht mehr, wer,“ erwiderte sie neidend.

„Dann kannst du ihn grüßen und bestellen, es wäre gelogen.“ Karl vergaß sich; sonst pflegte er nie starke Worte zu gebrauchen.

„Daran ist doch nichts Böses — — ach richtig, du hältst es ja für eine Sünde, zu tanzen! Wenn ich doch bloß mal auf einen Ball käme, einen recht feinen, feinen Ball!“ Stine begann, vor sich hin zu trällern.

„Das solltest du dir nicht wünschen — denn da wird nur sündhaftes Zeug getrieben.“

„Ach, du mit deiner Sünde, — das sagst du bei allem. Du bist ein richtiger Kopfhänger! Essen ist wohl auch beinahe eine Sünde? — Gehst du heut abend wieder zur Bettstunde?“ Stine bereute, daß sie ihn genadelt hatte, und brachte das Gespräch auf seine Interessen, um es wieder gutzumachen.

„Ja, wenn ich wegstomme. Willst du mit?“

„Rein, das wollte Stine nicht. Sie war ein paarmal mit ihm gegangen, bedankte sich aber dafür. Sie hatte nichts davon, wenn sie als Kind der Sünde behandelt wurde, von allen diesen selbstgerechten Menschen, die vor lauter Frömmigkeit einen ganz schiefen Kopf bekommen hatten, — einen noch schiefere als die Frommen bei den Andachtsstunden des Krugwirts! Was ging es sie an, was ihre Mutter getan hatte? Diese Beute behandelten sie, als hätten sie der Hölle eine sichere Beute entrisen.“

„Es lohnt sich nicht, hinzugehen,“ sagte sie.
Karl antwortete nicht, er drang nie in sie. Eine Weile hörte man nur die Milchstrahlen in die Eimer rinnen. Dann tönte Lärm aus dem Wohnhause herüber.

„Hör, wie sie grölen und johlen,“ sagte er bitter, — „sie legen eine Ehre in ihre Schande!“ Er meinte die Mutter. Stine wußte es wohl. „Aber zu Neujahr mach' ich, daß ich fortkomm'; ich will nicht hier bleiben und das noch länger mit

ansehn!“ Das sagte er so oft, und doch konnte er sich nicht aufraffen.

„Ja, aber sie rühren einander ja gar nicht an,“ wandte Stine ein. „Sie küssen sich nicht mal.“ Sie sagte es, um ihn zu trösten, hatte aber auch nichts dagegen, ihn zugleich ein wenig auszuforschen.

„Ach, das verstehst du nicht, — du bist ja ein Kind,“ rief er verzweifelt.

„Das sagt ihr immer!“ erwiderte Stine, etwas getränkt. Sie begriff nicht, was das für mythische Dinge waren, von denen sie nichts wissen durfte. „Ist es das, daß sie neulich im Hotel in Frederiksørd die Kleider mit ihm getauscht hat?“

„Ach, es ist so vielerlei — — und alles ist gleich häßlich.“ Er schwieg plötzlich. Stine merkte, daß es ihm den Hals zuschnürte; sie ließ ihre Arbeit fahren und ging zu ihm hin. Im Halbdunkel des Standes sah sie seine Schultern. Aus eigener Erfahrung wußte sie, wie beruhigend eine Hand wirken kann. Aber auf ihn übte es die entgegengesetzte Wirkung aus, er begann zu schluchzen. „Du solltest deine Brüder veranlassen, nach Hause zu kommen und mit ihr zu reden,“ sagte sie still und legte ihre Wange an sein Haar.

„Die wollen nicht mehr nach Hause kommen,“ erwiderte er und schob sie zurück.

Stine stand einen Augenblick da. Dann hörte sie den Tagelöhner draußen auf dem Hofplatz und eilte zu ihrer Kuh.

Um halb zehn Uhr begann Karen zu gähnen und sich an den Beinen zu jucken, die voller Krampfadern waren; das war das Zeichen zum Ausbruch. Stine spukete sich, um über den Hofplatz zu kommen, bevor die Lampe in der Wohnstube ausgeblitzt wurde. Eigentliche Angst vor der Finsternis hatte sie nicht, aber hier auf dem Balkhof war die Dunkelheit lebendig. Das Grauen lauerte in allen Winkeln. Unterhalb der Schlucht brüllte das Meer und sandte heißende Kälte nach dem offenen Hofplatz hin; es war, als griffe ihr jemand mit eisigen Fingern unter die Kleider. Geschwind schlüpfte sie hinein und schloß die Tür hinter sich. Eins, zwei, drei, war sie ausgekleidet und unter dem alten, schweren Deckbett geborgen.

Im Bett war's zuerst eiskalt, sie zog die Knie unter den Hemd herauf, bis ans Kinn, und lag eine ganze Weile zähneklappernd da, bis die ärgste Kälte aus dem Bett verjagt war. Aber es dauerte etwas, bis sie es richtig durchwärmt hatte; und vorher konnte sie nicht einschlafen, sondern lag da und dachte: dachte an die zu Hause und an die Mutter im Gefängnis, an Geld und Kleider, an das, was geschehen war, und

was in Zukunft geschehen würde. Für einen flüchtigen Augenblick verweilten die Gedanken bei Großhain, verschoben sich dann aber auf etwas andres; Großhain glitt in Stines Bewußtsein immer mehr in den Hintergrund. Desto häufiger meldete sich dagegen die Mutter; es war, als käme sie und verlangte, daß auch an sie gedacht würde. Stine konnte sie deutlich vor sich sehen und mußte sich mit ihr beschäftigen, sie mochte wollen oder nicht. Sie wollte nicht gern und war froh, wenn sie merkte, daß die Gedanken eine andere Richtung einschlugen. Aber man durfte es sich nicht merken lassen, daß man etwas wußte. Sobald man dachte: Ach, nun lassen die Gedanken von Mutter ab, — ja, so kamen sie wieder mit ihr angeschleppt. Es kam und ging, wie es Lust hatte, immer vager und vager, je wärmer sie wurde, und je mehr der Schlaf sie umring. Einen Augenblick verweilte sie bei dem großen Klaus, der daheim im Esterneest im Stalle stand und so gemütlich taute, und bei dem neuen Badehotel, das im Dorf gebaut werden sollte — und streifte auf dem Wege in den Schlaf hinein ganz flüchtig Karl. Karl war alles andere als Stines Held; der Mann, den sie bewundern sollte, mußte ganz anders beschaffen sein. Daß er sich unglücklich fühlte, erregte ihr Gemüt; er litt, deshalb tat er ihr leid. Es war zum Weinen, wie er umherwankte, heimat- und elternlos im eigenen Heim; und für Stine bedeutete Mitleidhaben eine Aufforderung zu dem Versuch, zu helfen. Allzu bereit, wie sie war, Bürden auf sich zu nehmen, zerbrach sie sich vergebens ihr kleines Gehirn, um Auswege zu finden, was seinen Zustand bekräft, und konnte nicht wieder davon loskommen. Er mußte weit fort, ja, das mußte er, — zu seinem lieben Bruder. Ihm sollte er beim Schulunterricht helfen. Sich Respekt zu verschaffen, würde ihm gewiß schwer fallen, aber er sang die Kirchenlieder so schön!

Sie selber wollte nach der Hauptstadt in Dienst gehen und phantasierte — halb im Schlafe —, daß sie schon da sei. Keinem geringeren als dem Lehrer führte sie die Wirtschaft; es war Pause, und sie brachte ihm den Kaffee hinein. Froh lachte er ihr zu, denn sie hatte frischen Kuchen zum Kaffee gebaden, um ihn zu überraschen. „Du bist ein tüchtiges Hausmütterchen,“ sagte er und strich ihr übers Haar. Stine wollte sich vernolgen, aber in diesem Augenblick verspürte sie einen Ruck in dem einen Bein, und sie wurde wach. So etwas hatte Großhain ein Schlafwahrzeichen genannt. „Dann soll man aufhorchen, denn dann ist da etwas, das einen nötig hat,“ hatte Großhain gejagt. Und Stine lag still und horchte, mit erhobenem Kopf und angehaltenem Atem. (Fortf. folgt.)

Filmschau.

'Larsan' stellt sich ein Film, der in der Schauburg gezeigt wird und der spannende und mit großem Geschick zur Darstellung gebrachte Szenen aus dem Urwaldleben Afrikas bringt.

'Wegierde' heißt ein neues sechsbändiges Filmdrama der Dief-Filmgesellschaft, das zurzeit in der Schauburg läuft. Es handelt sich hier um ein politisches Intrigenstück in der Hauptstadt eines fiktionalen Fürstentums.

abgegriffen sind. Von einem Fürsten, auch wenn er in einem Unfall dem Großmutter alle politischen Belangen freiläßt, wollen wir ein für allemal nichts wissen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reisebund der Arbeiterkassen, Post- u. Schifff. Verein, Montag, den 5. Mai, 7 1/2 Uhr, Stettiner Str. 128, Hinterbühnenversammlung.

Die Kriegserfahrungen haben der fürsorglichen und einsichtigen Hausfrau den untrüglichen Beweis erbracht, daß nur

reine Seife

das wirksamste, zuverlässigste und vor allem allein unschädliche Reinigungsmittel für die Wäsche ist und auch bleibt.

Sunlicht Seife

reinste Seife!

wofür jede Bürgschaft geleistet wird.

Zähne v. 4 an 3. Zahnzahnen m. Einspr. höchst schmerz- und Umrarb. schlechtsitz. Gebisse, Rep. sof. Zahnarzt: Wolf, Potsdamer Str. 55, Hochb. Sprechz. 0-7

W-0????? bekommt man die beispiellos billige Pfingst-Ausrüstung Herren-Sacco-Anzüge, Handschuhe, Prismen-Gläser nur Turmstr. 19

RUDOLPH HERTZOG BREITESTRASSE BERLIN C2 BRÜDERSTRASSE Teppiche deutsche und orientalische Erzeugnisse in reicher Auswahl

Der elegante Trauring Dukaten-Gold, 900 gest., schon für 75,00 Mark

Keks-Mischung 6 75 Pfund

HERMANN

Amerikan. Heereskost 3 50 ca. 2 engl. Pfund Dose

Wurstwaren: Rohwurst 11 00, Fleischwurst 19 00, Käse: Edamer Käse 19 00, Harzer Käse 7 50

Frische Fische: Leb. Karpfen 12 00, Räucherwaren: Schleichbücklinge 5 80, Corned beef 10 90

Frisches Fleisch: Kalbskamm 8 50, Hammelfleisch 12 50, Fett: Margarine 7 80

Gemüse, Obst: Spargel 3 00, Salat 80 Pf., Eingemachte Früchte: Apfelmus 7 90

Kolonialwaren: Weisse Bohnen 80 Pf., Puddingpulver: Schokoladenspeise 2 25

Gefrorene Kaninchen 4 00 ohne Kopf und Füsse, Pfund

Corned beef 10 90 Dose

Nur Alexanderplatz Balkon-Pflanzen: Pelunien-Pflanzen 30 Pf., Zornblumen 80 Pf., Grosse Sportgerät- und Bekleidungs-Ausstellung

Der Waggon Kinderstiefel ist eingetroffen!

Es kommen demzufolge ab Freitag früh nachstehende Artikel zum Verkauf:

Ia. Rindboxstiefel für Knaben u. Mädchen in solider, kräftiger, durchaus Leder-Ausführung	Ia. Rob-Chevreaux-Stiefel hübsche elegante Form, durchaus Leder-Ausführung	Weißer Leinen-Schnürstiefel gute Passform
Größe: 25/26 27/30 31/35 36/39	Größe: 23/24 25/26 27/30 31/35 36/39	Größe: 18/22 23/24 25/26
M. 60 ⁸⁵ 85 ⁸⁵ 95 ⁸⁵ 122 ⁸⁵	M. 49 ⁸⁵ 56 ⁸⁵ 85 ⁸⁵ 95 ⁸⁵ 122 ⁸⁵	M. 24 ⁸⁵ 28 ⁸⁵ 34 ⁸⁵

Farbige Kinderstiefel, erstes Fabrikat, Größe 27/30 M. 126⁸⁵, Größe 31/35 M. 138⁸⁵

„Der Schuhhof“ Berlin W. 9 Linkstr. 11

Schuhwaren-Groß- und Kleinhandlung Inh. Theod. David Kein Laden, 4-Etagen-Verkaufshaus
Zweigniederlassung: Spandau, Breite Straße 22, I

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus
Ariadne auf Naxos
7 Uhr

Schauspielhaus
Der Kronprinz
7 Uhr

Deutsches Theater
Pöppel u. Perlmutter
7 Uhr

Kammerspiele
Messalliance
7 Uhr

Ir. Schauspielhaus
Ein Sommernachtstraum
7 Uhr

Theater 1. d.
Königgrätzer Str.
Täglich 7.30 Uhr: Das Lustspiel
Rugby

Komödienhaus:
Sachemittloia
mit Max Pallenberg
Berliner Theater:
DAS
Milliarden
SOUPER

Central-Theater
7 Uhr: Jlonka

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Oberon
Friedr. Wilhelmstr. Th.

11. Schauspielhaus
7 Uhr: Reigen

Lustspielhaus
7 Uhr: Arnold Rieck in Die spanische Pflege

Metropol-Theater
7 Uhr: Die blaue Mazur
Neues Operntheater:
7 Uhr: Der lachende Ehemann

Neues Volkstheater
7 Uhr: Rose Bernd
Behlert-Theat. Charl.

100 000 Taler
Thalia-Theater

7 Uhr: Mascottchen
Kam. Nollendorfpark
7 Uhr: Wenn Liebe erwacht

7 Uhr: Der Vetter aus Dingsda
Theater des Westens
7 Uhr: Raub der Sabinerinnen

7 Uhr: Morgen wieder lustig!
Th. d. Kommandantenstr.

7 Uhr: Die goldene Freiheit
Wallner-Theater

7 Uhr: Der Traum vom Glück
Walhalla-Theater

7 Uhr: Scheidungsreise

Volksbühne
7 Uhr: Kapitän Brassbonds Bekehrung

Lessing-Theater
3 Uhr: Frau Werrens Gewerbe
7 Uhr: Gespenster
(Lössen, Reibert, Abel, Götz, Loos)
Freitag 7 Uhr: Peer Gynt
Sonntag bis Montag 7 1/2 Uhr: Gespenster

Deutsches Kammerspiel-Theater
3 Uhr: Pygmalion
Täglich 7 1/2 Uhr:
Die selbige Exzellenz
Adalbert, Junkermann, Böller

Residenz-Theater
Heute 4 Uhr: Lady Windermere's Fächer
Täglich 7 1/2 Uhr:
Paul Wegener
Lucie Häflich in
Das Privileg
Stg. 1/4 Lady Windermere's Fächer

Trianon-Theater
Heute 4 Uhr: ROSEN
7 1/2 Uhr: ROSEN
von Hermann Sudermann,
Olga Limburg, Karola Toelle,
Käte Haack, Franz Schöne-
mann, Heinrich Schroth,
Wilhelm Bendow
Sonntag 4 Uhr: ROSEN

Kleines Theater
Heute 4 Uhr: Casanovas Sohn
Täglich 7 1/2 Uhr:
Nur ein Traum
Lustspiel von Lethar Schmidt,
Olga Limburg, Eugen Burg,
Falkenstein, Mamelock
Sonntag 4 Uhr: Casanovas Sohn

Komische Oper
Opernspielzeit
Täglich 7 1/2 Uhr
Alt-Heidelberg
Oper von Pacchierotti

Rose-Theater
Nur nicht drängeln

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Tägl. 7 1/2
Berlin spricht
von dem großen Erfolg des
Berliner Volkstücks
Bollich & Sohn.
Sonntag 3 1/2: Höllequalen.

METROPOL
KAMMERSPIEL
VARIETE-SABINET
Behrenstraße 54
Präzis 7 1/2 Uhr
12 Mal-Attraktionen

Zum Ausschneiden!
Gültig für heute, den 5. u. Sonntag,
den 6. Mai: Nachm.-Vorstellung!

Kleines Theater
4 Uhr: Der große Erfolg
Casanovas Sohn

Trianon-Theater
4 Uhr: ROSEN

Residenz-Theater
4 1/2 Uhr: Lady Windermere's Fächer

Dieser Schein berechtigt zur Einnahme von
1-4 Karten mit 50 Prozent Ermäßigung, d. h.
zur Hälfte des Kassapreises!

Zum Ausschneiden!

Zum Ausschneiden!
Circus Carl
Hagenbeck
Meue Königstraße (Alexanderplatz.)
Heute (Himmelfahrt):
2 Vorstellungen 2
3 Uhr nachm. und 7 1/2 Uhr abends
Hervorragende Sensationen!!!
Vorverkauf Tietz u. Circuskasse 36/19

Luna-Park
Halensee

Wiedereröffnung
vormittags 11 Uhr

Himmelfahrt
Ausschen erregende
Neue Attraktionen

„Krone und Zettel“
Das ehemalige Monarchentheater mit dem der Circus
Busch seine Sommerpielzeit am Donnerstag, den
5. Mai, nachm. 3 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr, beginnt, hat
bereits im Hamburger Circus Busch seine Freizeitspiele
behalten. 50000 Besucher in 30 Spieltagen ist ein Erfolg
für Hamburg, der ein „Täglich ausverkauft“ dringt.
„Krone und Zettel“ wird der
Sommerdiener Berlins werden.
Bereit: sämtl. Theater, K. Berthelm und Circusstoffe.
Sente, Donnerstag, 3 Uhr nachm. u. 7 1/2 Uhr abends:
Circus-Busch-Eröffnung.

APOLLO
THEATER
Täglich 7 1/2 u. 10 1/2 Uhr
Allabendlich
Natura-
Historische Neuheit
Im
Reiche der
Venus
mit 25
bemalten
Frauen
(ausl. Sensations-
neuheit)
Einstudiert von
Georges Bionvalet
Außerdem Gastspiel
Afra
die weltberühmte
Wahrsagerin
Ward
der Mann ohne
Nerven
She
die amerikanische
Filmdiva
und weitere Mal-
Sensationen
Sommer-Preise!

Admirals-Palast
7 1/2 Uhr: Abrakadabra

**Sommertheater Schweizer-
garten.** Am Friedrichs-
platz 28/32.
Direktion: W. Herrmann.
Im herrlichen Sommergarten
Donnerstag, 5. Mai (Himmel-
fahrt), und Sonntag, 8. Mai:
Auf allehöchsten Wunsch
nur diese 2 Vorstellungen von
Heber's großen Leich.
Gehe Musikantensuperette von
Philipp mit Frau Dorette Her-
mann als Mine Brandt und
Herrn Ernst Franzen als
Heinrich Brandt. — Dazu das
neue hervorragende Spezial-
Programm. — In der Lang-
diel: Ball. — Eintritt 2 Bl.,
zudem Platz 840 Bl. — Rosen-
eröffnung 3 Uhr. Anfang der
Vorstellung 4 Uhr.

VARIÉTÉ in höchster VOLLENDUNG
Das
neue
Programm
Täglich 7.30
Himmelfahrt nachmittag 3.30 das volle Programm zu halben Preisen

Parkett: 3.00 8.00 u. 12.50 M.
Rang: 5.50 8.00 u. 12.50 „
Sperrsitze: 15.00 u. 18.00 „
Orchester: 25.00 „
Logen: 15.00 bis 40.00 „

Täglich 7.30
Himmelfahrt nachmittag 3.30 das volle Programm zu halben Preisen

Reichshall-Theater
abends 7 1/2 Uhr
und Sonntags
nachm. 3 Uhr
Stett. Sänger



Herren u. Damen
erhalten
in diskreter Weise
BEKLEIDUNG
auf Kredit!
Riesenauswahl
in Frühjahr-
Paletots
Ulster
Moderne Jacken- und
Hosen-
Anzüge
Kreativ für Maß.
Damen - Konfektion.
— In 4 Etagen —
Möbel-
Einrichtungen.
A. Damitt
Rosenthalerstr. 46-47

Zinn u. Blei
sowie alle Almetalle kaufen
zu Tagespreisen
Metallschmelzwerke,
Waldemarstr. 74.
Telephon: Moritzplatz 9955

Metallankaufsstelle
Osten,
Grüner Weg 80
zahlt Tagespreise für
Kupfer, Messing,
Blei, Zink etc.



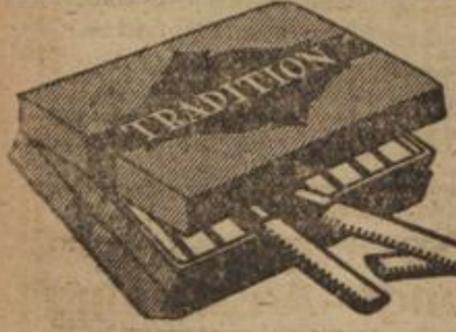
D. R. G. M.
Was sagt
das Publikum?
Unaufgefordert be-
stätigt es immer wie-
der, daß ich tä-
glich die höchsten
Preise zahle.

Keine irreführende An-
gebote!

Gold-
— 42. —
Silber- — 1.05
Silbersachen — 2.-
Platin- — 143.-
Doppel. Uhren
Brillanten
zum
Auslandskurs
Zahngelbisse b. 8000 M.
Zähne 11 bis 300 M.
H. Wiese
Artilieriestr. 30
3 Min. v. Bahnh. Friedrichstr.
Tel.: Norden 1030

!! Wiedereröffnet !!
Sämtl. Metalle
Weißlager, Zinn
Quecksilber
Brennenstraße 72

**KAUFHAUS
ANDERS**
am Bahnhof Wedding
Größtes Haus
direkt am Nettelbeckplatz
Herren-, Damen-
Garderober
Riesige Auswahl
Auf Teilzahlung
MÖBEL
u. Polsterwaren
eigenes Fabrikat
Spezialität: 1- und 2-
Zimmer-
Einrichtung, u. einzelne
Möbelstücke sowie farb.
Küchen - Einrichtungen
Riesenauswahl!
Ersicht. Zahl. - Bedingt.
KREDITHAUS
„ANDERS“
BERLIN N 39
Größtes Haus direkt am
Nettelbeckplatz
Reinickendorfer Str. 16



TRADITION

Die neue **PROBLEM** Zigarette!

Sonderangebote!



Herren-Anzüge englisch. Geschmack, hervorragend im Schnitt . . . 750, 625 450	Herren-Sportanzüge gute, auch imprägn. Stoffe, in allen Farben 850, 700 525	Jünglings-Anzüge gute Stoffe, schicker Schnitt 650, 575 360
Herren-Paletots (Cover- coat) gedieg. Stoffe, feinste Verarbeitung . . . 960, 725 590	Gummi-Mäntel große Auswahl in verschiedenen Formen 465 385	Knaben-Anzüge in Stoff, aparte Formen 160, 125 98
Raglans, Schlupfer sehr schicke Formen, mod. Hom.-pune-Stoffe 850, 690 575	Bozener (wetter-) Mäntel wetterfester Loden 325 250	Hosen aparte Streifen, sehr haltbar, passend zum Cut- away 142, 125, 98 51

VEREINIGTE-HERREN-MODEN-HÄUSER

Schulze & Co. Fabisch & Co.

3
Verkaufs-
Häuser

Brücken-
straße
Ecke Rungstraße

Schöneberg:
Hauptstr.
Ecke Vorbergstr.

Grosse
Frankfurter
Straße
Ecke Koppenstraße

Rosenthaler Straße 3
Ecke Linienstraße

Bezirksverband Berlin SPD.
Abteilung 44.
Am Sonntag, den 1. Mai,
nachmittags 2 Uhr, im
Friedhof in Friedrichshagen.
Hermann Marten
Schriftf. Str. 11.
Seine Verehrung findet am
Freitag, den 6. Mai, mittags
12 1/4 Uhr, auf dem Friedhof in
Friedrichshagen in Friedrichshagen
statt.
17a-8
Rege Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Bezirksverband Berlin SPD.
(90. Abt. 85. Bez.)
Nach langem, schwerem
Leiden verschied im 42.
Lebensjahre unser lang-
jähriger Mitgl., Herr
Martin Kirsch
Sokol-Boulevard, Wohnung 18,
am 2. Mai 1921 in Leipzig.
Seine Verehrung findet am
Sonntag, den 6. Mai, mittags
um 10 Uhr, in Leipzig statt.
Um Teilnahme bittet
Der Vorstand der 90. Abt.

Am 2. Mai verschied plötz-
lich und unerwartet meine
von mir so innig geliebte
Frau
Elfa Häubler
geb. Ziemann.
Um dieses Beileid bitte ich
im Namen der Hinter-
bliebenen
Artur Häubler.
Die Beerdigung findet am
Freitag, den 6. Mai, nachm.
4 1/2 Uhr, in Schönholz, Ger-
manische Friedhöfe, Friedhof
11, statt.

Neue Haare
wachsen schon wieder
Ihr Haarverlust wiewohl
Wunder nach 8maligem
Einreiben. So oder ähnlich
lauten viele Anerkennungen
über **Reichel's Haar-**
restmörtel „Reichl“.
N. R. 11. - u. 17.
Otto Reichel, Berlin 43,
50, Eisenbahnstraße 4.

Verband d. Maler, Endierer, Anstreicher u.
Filiale Berlin
Freitag, den 6. Mai 1921, abends 6 1/2 Uhr,
in den „Maler-Fejsälen“, Kaiser-Wilhelm-Str. 31:
Filial-Versammlung
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Verbandstag in Frankfurt a. M.
und Beratung der Anträge. 2. Verschiedenes.
Der wichtige Tagesordnungspunkt wegen der teilw. Rolle
in der Versammlung fehlen. — Mitgliedsbuch legitimiert.
13/15 Die Ortsverwaltung.

Neue Geldtaschen

verschiedene
geschickte
Ausführung

Aus feinem Stoff, Kalb-,
Kino- oder Cassinleder von
15⁰⁰ 24⁰⁰ 27⁰⁰ 35⁰⁰ 57⁰⁰ 75⁰⁰
bis zu den elegantesten
Ausführungen

Täglich Eingang von Neuheiten

Albert Rosenhain
Berlin SW, Leipziger Straße 72-74
Geöffnet Spezialhaus

Monats-Anzüge
Covercoats, Paletots, Raglans
Culaways, Hosen
Verkauf
zu enorm billigen Preisen
Auswahl wie in Friedenszeiten
Keine Lombardware
Fronnstr. 9, 1. u. 2. Rosenhainstr. 5, 1
u. 2. Rosenhainstr. 5, 1
Ankauf und Beilebung jeder Wertsache

Herren- Stiefel



billig

Herren-Schnürstiefel Kindbox, gute Qualität, moderne, breite Form, vorzüglicher Strapsenstiefel	Herren-Schnürstiefel la Rindiez, Derbyschnitt, breite, mod. Form, schöne Ware, echt randgenäh!
99,-	159,-
Herren-Schnürstiefel prima Boxzell, breite, moderne Form, Derbyschnitt, echt randgenäh!	Herren-Schnürstiefel prima braun Marfox, echt rahmen- genäh, moderne elegante Form
179,-	229,-
Herren-Halbschuhe prima schwarz Boxzell, moderne spitze Form, echt rahmengenäh!	195,-

Leiser

Fahrradgummi billiger

Laufmäntel M. 40,-, 45,-, 50,-, 55,-
Prima Laufmäntel M. 65,-
Extra prima Laufmäntel mit 1 Jahr Garantie . . . M. 75,-
Gebirgsreifen M. 70,-, 75,-
Prima Gebirgsreifen mit 1 Jahr Garantie M. 85,-
Transportreifen, Motorradreifen große Auswahl.
Luftschläuche M. 15,-, prima, mit 1 Jahr Garantie M. 20,-
Versand nach außerhalb gegen Nachnahme, Preisliste gratis und franco.
Neue Fahrräder mit Dopp-
lenkern 675,-, 700,-, 750,-, 850,-, 975,-
Ernst Machnow, Weinmeisterstr. 14
Filiale: Charlottenburg, Wilmersdorfer Strasse 46-47.
Größtes Fahrradhaus Berlin.

Tuchfabrik-Niederlage
von H. Lamprecht, Berlin-Teupitz, Bouchéstr. 17,
verkauft Damen-, Herrenstoffe zu Fabrikpreisen an Privat.
Gute hochwertige Herrenstoffe von 45 R. an aufwärts

Kunstspiel-Plano und Flügel
VIRTUOLA
Fuhbetrieb! Elektrisch! Beides vereint!
Unveränderliche Vorführung!
Römhildt A.-G.
w. 65, Leipziger Str. 119/120, L. Stock

Schokolade billiger!
Milch-, Creme-, Schmelz-Schokolade, Pastillen
bekannteste Marken, Bonbons, Degees-Eier, Cakesperlen
zu und unter Fabrikpreisen!
G. Wehse, Berlin W 9, Einftr. 20
Fernsprecher: Köpenicker 879

Ganz enorme Preise
erzielt man für
Gold-, Platin-
Silberbruch, Doublé, Abfälle, Gegenstände
Auslandsmünzen usw. zum Einschmelzen
alte, auch zerbrochene Gebisse
bei der Edelmetall-Einkaufsstelle
Kommandantenstr. 30, Laden
Carl Willig Fernsprecher: Moritzplatz 134/34

„Jlse“ Bergbau-Aktiengesellschaft.

Die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft vom
26. April 1921 hat die Erhöhung des Grundkapitals um M. 20.000.000,— auf den Inhaber
lautende Stammaktien zum Ausgabepreis von 100 Proz., sowie um M. 10.000.000,— auf
den Namen lautende Vorzugsaktien zum Ausgabepreis von 100 Proz. beschlossen. Die
Stammaktien sind eingeteilt in 20.000 Stück zu M. 1.000,—, die Vorzugsaktien in 20.000 Stück
zu M. 500,—. Beide Aktienarten erhalten für das Geschäftsjahr 1921 die Hälfte der auf
die beiden Aktienarten entfallenden Dividende.
Sämtliche Aktien sind von der Mitteldeutschen Kreditbank in Berlin gezeichnet
worden mit der Verpflichtung, dieselben den bisherigen Aktionären zu den Bedingungen
der Uebernahme anzubieten.
Nachdem der Erhöhungsbeschluss sowie die durchgeführte Kapitalerhöhung in das
Handelsregister eingetragen sind, fordern wir unsere Herren Aktionäre auf, das Bezugs-
recht auf die Stammaktien zum Kurse von 100 Proz. und auf die Vorzugsaktien zum
Kurse von 100 Proz. bei Vermeidung des Verlustes dieses Rechts in der Zeit vom
17. bis 31. Mai 1921 einschließlich werktäglich in den üblichen Geschäftsstunden
unter den nachstehenden Bedingungen bei folgenden Stellen auszuüben:

- bei der Mitteldeutschen Kreditbank und
Richtlinien der Diskonto-Gesellschaft,
Mitteldeutschen Kreditbank und
Firma Gebrüder Sulzbach,
Mitteldeutschen Kreditbank Filiale Hamburg,
Vereinsbank in Hamburg,
Mitteldeutschen Kreditbank Filiale Köln,
A. Schaaffhausen'scher Bankverein Aktiengesellschaft.

- A. Stammaktien.**
1. Auf drei alte Stammaktien von je M. 1000,— Nennwert entfallen zwei neue Stamm-
aktien von je M. 1000,— Nennwert.
2. Behufs Ausübung des Bezugsrechts sind die alten Stammaktien ohne Dividenden-
scheinbogen mit zwei gleichlautenden arithmetisch geordneten Nummernverzeich-
nissen zur Abstempelung einzureichen. Die Formulare sind bei den obigen Be-
zugsstellen erhältlich.
3. Es sind 50 Proz. des Nominalbetrages mit M. 500,— für jede Stammaktie ohne
Zinsen zusätzlich Schluscheinstempel bis zum 31. Mai 1921 einzuzahlen; der Rest
von 50 Proz. ist am 1. Oktober 1921 bei der gleichen Stelle, bei der die erste Ein-
zahlung erfolgt ist, einzuzahlen.
4. Ueber die geleisteten Einzahlungen werden Quittungen erteilt, gegen deren Rück-
gabe die Aushändigung der Aktienurkunden erfolgt. Die Bezugsstellen sind da-
rechtig, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Vorzeigers der Kassens-
quittung zu prüfen.
5. Die Notierung der neuen Stammaktien an der Berliner Börse wird nach Voll-
zahlung beantragt werden.
- B. Vorzugsaktien.**
Die Bedingungen zum Bezuge der neuen Vorzugsaktien sind folgende:
1. Auf drei Vorzugsaktien über je M. 500,— Nennwert entfallen zwei neue Vorzugs-
aktien im Betrage von je M. 500,— Nennwert.
2. Behufs Ausübung des Bezugsrechts, das nur den im Aktienbuch unserer Gesell-
schaft eingetragenen alten Vorzugsaktionären zusteht, sind die alten Vorzugs-
aktien ohne Dividendenscheinbogen mit zwei gleichlautenden arithmetisch ge-
ordneten Nummernverzeichnissen unter Angabe der Namen der alten Vorzugs-
aktionäre zur Abstempelung einzureichen. Die Formulare sind bei den obigen
Bezugsstellen erhältlich.
3. Es sind 50 Proz. mit M. 250,— für jede Vorzugsaktie ohne Zinsen zusätzlich Schlus-
scheinstempel bis zum 31. Mai 1921 einzuzahlen. Die Einzahlung des Restes von
50 Proz. ist am 1. Oktober 1921 bei der gleichen Stelle, bei der die erste Ein-
zahlung erfolgt ist, zu leisten.
4. Ueber die geleisteten Einzahlungen werden Quittungen erteilt, gegen deren Rück-
gabe Aktienurkunden ausgehändigt werden.
Grube Jlse N.-L., den 2. Mai 1921.

Jlse, Bergbau-Aktiengesellschaft.

Spezialarzt
Dr. med. Coleman
Friedrichstr. 91/92, im
Haus, Geschlechts-,
Frauenl. sex. Neurasth.
Inivid. Behandl. nach
den neusten wissensch.
Methoden. Modernste
Einrichtungen f. Unter-
suchung u. Behandlung.
10-1, 5-8, Sonnt. 10-12

Spezialarzt
Dr. med. Kosben
für Syphilis, Harn-, Frauenl.,
Schwäche, Salvarsan-Kuren,
Behandlung schnell, sicher u.
schmerzlos ohne Berufsstör.
Blutunters. Fäd. l. Harn usw.
Friedrichstr. 81, gegenüber
Königstr. 68-67, Panoptikum
gegenüber
10-1, 5-8; auch Sonnt. 10-1.
Teilzahl. Separ. Damenzimmer

Wohnungs-tausch
Tausche von Vermittlungsw.
Wegscheiderstr. 28, Friedrichstr. 250,
Ch. Bismarckstr. 6 - 25, 10111

Cognac
Weinbrand-Verschnitt mit Flasche 42.50
Deutscher Weinbrand mit Flasche 45.50
17er Burgunder Beaujolais ohne Steuer 18.50
Schwerer starker Malaga ohne Steuer 24.75
Süßer Flasche
Bowlenwein + Obsischaumwein
Weisswein
empfehlenswert schon von 10.— an ohne Steuer.
Versand auch Interweise in Ballons, Fässern und Waggons.
Für Wiederverkäufer besondere Preisliste.
Engros Bergstr. 34, Nord. 8214, Potsd. Str. 94, Hof rechts
Santard 4, Invalid. 184 u. in d. Alt. Weinstr. Friedr.-Str. 11
Gr. Frankf. 122, Schönb. Al. 178, Brunnenstr. 174, Eck. 10v.

Tod u. Teufel
30 Jahre einzig bewährt!
Reichliche Spezialmittel in unverändert. Stärke
wirken durchgreifend und mit vernichtender Kraft.
Wanzen Fluid „Radikal“
FL. M. 1.50, 2.50, 3.50, 13.50
Schwaben-Poudre „Martial“
Pack M. 2.—, 3.50, 7.—, 13.50, Pfund 40.—
Motten-pulver
Pack M. 2.50, 5.—, 10.—, Pfund M. 20.—
Anerkennungen aus aller Welt.
Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4.
Fernspr. Anschlüssen: Moritzplatz 4701, 4752, 4753.
Man möge Ersatzmittel und nehme in den
Drogerien nur echten Orig.-Packungen
mit der alleis. Wirksamkeit verbürgten Marke

Tod u. Teufel

Der Fall Erzberger im Reichstag.

In der Mittwochs-Sitzung des Reichstags wurde zunächst die Ergänzung des Gesetzes zur Verfolgung von Kriegsverbrechen und Kriegsvergehen in dritter Lesung angenommen, nachdem Reichsjustizminister Dr. Heineke auf eine Anfrage des Abg. Leutheuser (D. Sp.) erklärt hatte, daß die Hauptverhandlung, die auch ohne Anklageschrift anberaumt werden kann, in denselben Formen vor sich gehen soll, als ob eine Anklageschrift vorhanden wäre.

Der Gesetzentwurf zur Verringerung des Eisenbahn-Postgebühres, der den Geltungsbereich auf Bayern und Württemberg ausdehnt, wird in allen drei Lesungen angenommen. Das Gesetz betr. Verringerung des Gerichtsgebühres geht an den Rechtsausschuß. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die vorläufige

Aufstellung des Ortsklassenverzeichnisses A.

Abg. Mumm (Dnalt.) erhebt in einer Enschliebung die Regierung, bei der Neuaufstellung des Ortsklassenverzeichnisses mehr als jetzt die Rolle und die Vermögensverhältnisse mittlerer und kleinerer Orte zu berücksichtigen.

Abg. Sepp (Soz.) beantragt besondere Berücksichtigung der Orte, die in der Nähe von Großstädten und Industriestätten liegen.

Die Abg. Frölich (Komm.), Frau Wadwig (Komm.) und Breunig (U. Soz.) stimmen unter Vorbehalt zu.

Der Entwurf wird mit den Anträgen Mumm (Dnalt.) und Sepp (Soz.) in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Gesetz über die Verteilung des Gewinns der Reichsbank für 1920 sowie der Gesetzentwurf zur Verringerung des Bankgebühres wird in zweiter Lesung angenommen, nebst einer Enschliebung aller Parteien, außer Unabhängigen und Kommunisten, die sich gegen das rechtswidrige Verlangen der Reparationskommission nach Auslieferung des Goldvorrats der Reichsbank wendet und von der Regierung die unbedingte Ablehnung dieser Forderung verlangt.

Die Anträge gegen die Sondergerichte.

Es folgen die zurückgestellten Abstimmungen über die schleunigen Anträge Aderhold (U. Soz.) betreffs Aufhebung der Bestimmungen vom März 1921 (Verhängung des Ausnahmezustandes). Abgelehnt wird der Antrag, die Verordnung für Groß-Hamburg aufzuheben, mit 150 gegen 130 Stimmen der sozialistischen Gruppen im Hauptamt; der Antrag bezüglich Aufhebung für die Provinz Sachsen wird gegen Unabhängige und Kommunisten abgelehnt, der Antrag bezüglich Düsseldorf, Krensberg und Münster gegen die drei sozialistischen Gruppen, und der Antrag betreffs Aufhebung der Verordnung über die Bildung außerordentlicher Gerichte gegen Unabhängige und Kommunisten.

Der Antrag Müller-Franken (Soz.), die Verordnung über die Sondergerichte abzuändern, geht an den Rechtsausschuß, ein weiterer Antrag Müller-Franken betreffs Aufhebung der Verordnung für Ostpreußen wird abgelehnt.

Fortsetzung der Erwerbslosenfrage.

Es folgt die Fortsetzung der Aussprache über die Anträge zur Behebung der Erwerbslosigkeit. (Wohltätige Jurufe rechts: Vertragen!)

Abg. Dr. Hugo (D. Sp.): Wir haben große Bedenken gegen die Mitwirkung der Gewerkschaften bei Vergabe der Aufträge, denn das führt leicht zu einer Bevorzugung bestimmter Betriebe. Die Ausdehnung der Stützungsverordnung auf das Gastwirtschaftswesen ist wohl unbedenklich, aber die Betriebsräte dürfen dabei kein Einspruchsrecht mit aufschiebender Wirkung haben. Die Zugsteuer erdroffelt die Qualitätsarbeit.

Abg. Erlesenz (Dem.): Am wichtigsten ist die Verbreiterung und Verstärkung unseres inneren Marktes, die nur durch eine großzügige Siedlungstätigkeit auf dem Lande gefördert werden kann.

Abg. Barth (Komm.): Trotz herabgesetzter Produktion heimischer industrieller Unternehmungen gerade jetzt die größten Profite ein.

Abg. Dr. Barth (Dnalt.): Die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung bedeutet eine Unpersönlichkeit besonders den Kleinrentnern, Invaliden- und Kriegrentnern gegenüber. Sie beziehen viel weniger als ein arbeitsloser Vollerwerbsfähiger. Wir sind aber bereit, in der produktiven Erwerbslosenfürsorge zur praktischen Lösung des Problems mitzuwirken.

Abg. Dikmann (U. Soz.): Wir wollen ein Programm von der Regierung hören. Wenn es zu den Sanktionen wirtschaftlich kommt, so werden die Folgen fürchterlich. Hunderttausende von Arbeitern fliegen dann aufs Pflaster. Die Mängel, die von der Rechten an unserem Ausfuhrmarkt beklagt wurden, gebe ich zu, sie liegen aber nicht an Einzelheiten, sondern am System. Gerade die Kreise, die der Deutschen Volkspartei nahesteht, haben doch diese Ausfuhrpolitik verurteilt. Stinnes und Genossen in Deutschland und seine kapitalistischen Freunde in Frankreich und in anderen Ländern sind eines Sinnes. Ihnen geht es darum, der wachsenden Kraft des deutschen Proletariats entgegenzuwirken, und sie entschließen sich nicht, das Auslandskapital zu Hilfe zu rufen. (Auf der Rechten erhebt sich ein ungeheurer Lärm, in welchem die Schlussworte des Redners untergehen.)

Der Fall Erzberger.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Geschäftsordnungsausschusses über ein Schreiben des Reichsministers des Innern, betreffs Strafverfolgung des Abg. Erzberger (Zentr.) wegen Einkommensteuerhinterziehung und Kapitalflucht. Der Ausschuss hat gegen 4 Stimmen beschlossen, die Immunität des Abg. Erzberger für diesen Fall aufzuheben und die Genehmigung zur Strafverfolgung zu erteilen.

Abg. Kohl (D. Sp.) berichtet über die Ausfuhrverhandlungen. Der Ausschuss hatte lebhaft zu prüfen, ob die Voraussetzungen für die Aufhebung der Immunität gegeben waren. Die Schuldfrage lag daher nur insoweit eine Rolle spielen, als die Mitlieder des Ausschusses sich die Frage vorlegen mußten, ob das vorerwähnte Material nach einer Aufklärung durch ein nachfolgendes Gerichtsverfahren bedürfe.

Abg. Kell (Soz.): Der Fall Erzberger steht als Beispiel der Verschwendung einer derartigen Anwesenheit wohl etwala da. Ohne Herrn Kollegen Kohl einen Vorwurf zu machen, muß ich sagen, daß niemand draußen im Lande es verstehen wird, daß ein Antrag auf Strafverfolgung eines Abgeordneten sieben Tage unerledigt gelassen ist, obwohl Herr Erzberger und seine Fraktion eine Beschleunigung dringend wünschten. Leider ist

Das Schreiben Erzberger

trotz meines Wunsches nicht in den Ausschussbericht aufgenommen worden. Die Anwesenheit ist ein Ausschnitt aus dem gewöhnlichen Antragspiel, das die Feinde der demokratischen Republik ausposaunen haben, um ihre Gegner zu täuschen. Im Ausschuss herrschte lebhafteste Empörung über die Ränke der Rechtsparteien. Da der gedruckte Bericht nichts davon zeigt, muß ich das Wichtigste aus dem Schreiben Erzbergers hier vordringen. (Redner verliest Teile des Schreibens, worin die Rede ist von dem Diebstahl seiner Steuerakten beim Finanzamt Charlottenburg und der Veräuflichung in deutschnationalen Blättern. Darauf hat Erzberger Strafantrag gegen sich selbst gestellt. Nach eingehendster Untersuchung hat weder das Finanzamt noch sonst eine Stelle inzwischen eine Geldstrafe von ihm einfordert. (Hört, hört! links.) Nach einer einjährigen maßlosen Hege sei endlich die Anwesenheit dem Staatsanwalt übergeben worden. Diese Verschleppung sei

ein unerhörter politischer Skandal.

Die ganze Darstellung Erzbergers wird durch die Akten voll bestätigt. (Wohltätige Jurufe links.) Die Steuerakten Erzbergers

sind gestohlen und von dem deutschnationalen Redakteur Bück in einer Broschüre veröffentlicht worden. Die Broschüre wurde beschlagnahmt, aber von deutschnationalen Blättern trotz der Beschlagnahme, wahrscheinlich zur Hebung der Staatsautorität, zum großen Teil veröffentlicht. Der Dieb der Akten ist nicht ermittelt worden, es hat auch keine eidliche Einvernahme Bücks stattgefunden. Bück erklärte, er habe die Akten von unbekannter Seite erhalten; wahrscheinlich hat es sie an dieselbe unbekanntes Seite wieder abgeliefert, denn acht Tage später lagen sie wieder an ihrem Platz. Die Untersuchung gegen Erzberger ist peinlich durchgeführt, aber es ergab sich kein Anlaß zur Strafe. Nun steht an der Spitze der Abteilung I des Landesfinanzamtes, das jetzt die Untersuchung führt, ein Herr Falkenhahn, der von Erzberger seinerzeit nicht als geeignet befunden wurde, höhere Stellen zu bekleiden. In dem Bericht Falkenhahns wird gesagt, daß der Verdacht einer strafbaren Handlung nicht beseitigt sei. Falkenhahns Vorgefahre hingegen, Finanzamtspräsident Heineke, machte die stärksten Bedenken gegen ein Strafverfahren geltend.

Im Falle Kerthoff

hat der Reichstag einmütig die Genehmigung zum Strafverfahren abgelehnt. Heute würde das Haus vielleicht anders entscheiden, wenn sich nur ein Staatsanwalt fände, der einen neuen Antrag stellt. Wir würden die Strafverfolgung Erzbergers ablehnen, wenn sich eine große Mehrheit dafür fände, die auch aussprechen würde, daß der aus politischer Feindschaft gegen Erzberger erhobene Verdacht unbegründet ist. Leider ist die Gefahr, daß die Gerichte sich auch von parteipolitischen Gesichtspunkten leiten lassen, größer denn je. Schon eine Verschleppung der Sache wäre eine Benachteiligung Erzbergers. In der Reineidsache gegen Erzberger wird in den nächsten Tagen der Staatsanwalt beantragen, daß Reineidsverfahren gegen Erzberger einzustellen. Wir hoffen, daß die Justiz darauf bedacht sein wird, den Rest des Vertrauens zu wahren, den sie noch besitzt. (Sehr richtig links.)

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Wir müssen aus der politischen Erörterung von Steuerangelegenheiten endlich herauskommen. Ich habe erst in diesem Frühjahr die Untersuchung auf die Reichssteuern des Abg. Erzberger ausgedehnt. Das Ergebnis der Untersuchung der Reichssteuern hat

keinen Anlaß zu einem Verfahren

gegeben. Viel schwieriger ist die Frage der Kapitalverschleppungen Erzbergers. Bekanntlich hatte Erzberger während des Krieges eine umfassende politische Tätigkeit im Dienste des Reiches auch im Ausland. Es steht fest, daß Erzberger Kapital ins Ausland gebracht hat. Das Auswärtige Amt hat die Angelegenheit geprüft, und Dr. Simons teilt uns unter dem 3. Mai mit: „Es ist zutreffend, daß zum Auswärtigen Amt unter Vermittlung des Reichstagsabgeordneten, des späteren Reichsfinanzministers Erzberger Geldsummen für politische Zwecke nach dem Ausland überwiegen worden sind, die Herr Erzberger gemäß den ihm erteilten Weisungen verwandt hat.“ Die Untersuchung gegen Erzberger ist in jeder Beziehung ergebnislos verlaufen. Bei den Steuerakten diebstählen müssen schwere Vertrauensbrüche stattgefunden haben. Die heutige Stellungnahme des Reichstags ist von großer politischer Bedeutung, da der Finanzminister daraus entnehmen muß, wie er sich verhalten soll, wenn in der Presse politischen Persönlichkeiten der Vorwurf der Steuerhinterziehung gemacht wird.

Abg. Burloge (Z.): Gegen die Aufhebung der Immunität machen wir keine Einwendungen und stimmen dem Ausschussantrag im Einklang mit dem dringenden Ersuchen des Abg. Erzberger zu. Stimmen auch Sie dem Antrage zu, damit

endlich einmal Klarheit und Wahrheit

geschaffen wird.

Abg. Graf (Dnlt.): Schuld an der Verzögerung ist zum Teil der Reichsfinanzminister, der 5 Wochen vergehen ließ, ehe er seine Befehle zum Bericht lieferte. Um den Ausfluß politischer Rücksicht handelt es sich nicht. Für meine Partei weise ich den Vorwurf zurück. (Lachen links.) Ein Diebstahl der Erzbergerschen Steuerakten ist überhaupt nicht erwiesen. (Lärm links und im Zentrum.) Erwiesen ist nur, daß die Akten fotografiert worden sind. (Gelächter links.) Das Strafverfahren wird die Aufgabe haben, festzustellen, ob der Abg. Erzberger, wie in der Öffentlichkeit behauptet wird, von den Summen, die er amtlich erhalten hat, etwas in seine Tasche hat fliehen lassen. (Stürmische Jurufe im Zentrum. Zuruf: Ehrabschneider! Glücke des Präsidenten.)

Präsident Löbe: Sie haben behauptet, der Abgeordnete Erzberger habe amtliche Gelder in seine Tasche fliehen lassen.

Abg. Graef-Thüringen (Dnalt.): Das habe ich nicht gesagt, ich muß mich aber energisch gegen den beleidigten Zuruf „Ehrabschneider“ wehren. Ich habe erklärt: Aufgabe des gerichtlichen Strafverfahrens wird es sein, zu untersuchen, ob von den Geldern, die Herr Erzberger in amtlicher Weise erhalten hat, wie die in der Öffentlichkeit erhobenen Anschuldigungen behaupten — ob mit Recht oder Unrecht — so vollständig offen — (Große Rührerei: Nein, das haben Sie nicht gesagt!) etwas in seine Tasche geflossen ist. (Stürmische Jurufe bei der Mehrheit, in denen der Beifall der Rechten untergeht. Zuruf links: Das ist ein Schandrichtel!)

Präsident Löbe erklärt, daß nach dem Szenarium der Abg. Graef sich am Schluß seiner Rede mit so viel Vorhalten äußert, daß ein Einschreiten nicht möglich ist. Ihm persönlich sei das Gerücht, als ob in Erzbergers Taschen etwas hängen geblieben sei, nicht zu Ohren gekommen.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth: Bevor der Abg. Graef solche Anschuldigungen erhob, hatte er die Pflicht, sich von den Tatsachen zu überzeugen. Jeder, der nicht mit blinder Vereinnahmung auf Erzberger einbaut, wird von der Rechten verurteilt und verfolgt. Die „Deutsche Tageszeitung“ brachte in dieser Sache eine unglückliche Zuschrift von einem Katholiken aus Bayern, welche gegen mich die schmutzigsten Vorwürfe erhebt. Man muß sich den Mund ausspülen,

wenn man solche Artikel vorsehen hat.

Abg. Dr. Breitshied (U. Soz.): Meine Fraktion kann sich nicht entschließen, dem Ausschussantrag zuzustimmen, denn die Immunität ist nicht ein Privileg des einzelnen Abgeordneten, sondern des ganzen Reichstages. Die Hege gegen Erzberger und die Verschleppung dieser Affäre ist ein ungeheurer Skandal.

Abg. Ande (Zentr.): Wenn Richter von der Reichstagstribüne aus derartige Vorwürfe erheben, wie Herr Graef es tat, dann muß man prüfen, ob man einen Abgeordneten einem derartigen Richter in die Hand geben darf. (Wohltätige Zustimmung links und im Zentrum.)

Gegen Kerthoff muß genau so gerichtlich vorgegangen werden wie gegen Erzberger.

Finanzminister Dr. Wirth: Wir wollen den ganzen Buß den Behörden übergeben, zu deren Objektivität das Volk noch einigermaßen Vertrauen hat. (Lachen links.)

Abg. Brodeus (Dem.): Meine Fraktion wird dem Antrag des Ausschusses zustimmen. Ich selbst nehme dazu eine andere Haltung an.

Es kommt dann noch zu einer erregten persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Dr. Breitshied und Dr. Helfrich wegen Anspielungen die Dr. Breitshied in seiner Rede auf finanzielle Transaktionen Helfrichs gemacht hat.

Nach einer Schlußbemerkung des Berichterstatters Kohl (D. Sp.) wird der Ausschussantrag angenommen. Das Haus vertagt sich auf Freitag 3 Uhr. Anträge. — Kleine Vorlagen.

Schluß 11 Uhr.

Die Arbeitslosenfrage in Preußen

Nach der Erklärung des Ministers des Innern Dominicus setzte das Abgeordnetenhaus in seiner gestrigen Sitzung die Aussprache über die Erwerbslosenfürsorge und die dazu gestellten Anträge fort.

Abg. Schmelzer (Z.) fordert zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit Restorations- und Stimm dem sozialdemokratischen Antrage auf Ausbau der Eisenbahnen in Sieger- und Sauerlande zu.

Abg. Conrad (Dnlt.): Luxus wird von allen Bevölkerungskreisen getrieben. Sehen Sie sich doch nur einmal den „Vorwärts“ vom 1. Mai an, da können Sie Vergnügungen über Vergnügungen angezeigt finden. (Lachen bei den Soz. Zuruf: Sie meinen wohl die Waisern!) Wir sind gegen die paritätischen Arbeitsnachweise eingenommen, weil sie die Arbeitgeber zwingen, jeden ihnen zugeschickten Arbeiter unbesehen einzustellen.

Abg. Rath (Komm.): Der Regierungsvorleiter erklärt, der Abbau der Ziegelleien sei nicht gar so bedeutend. Die Regierung zeigt mit dieser Antwort, wie tief sie in dem kapitalistischen Gedankengang drinsteckt. Der Abbau geschieht, damit die Schieber Geschäfte machen können. (Zurufe rechts: Wo sitzen die Schieber?) Die Schieber sitzen bei Ihnen. In Industrie und Landwirtschaft werden nur solche Waren produziert, die für das launfrüchtige Publikum Interesse haben. Das Bedürfnis der Masse wird nicht berücksichtigt. Das Wohlwollen des preussischen Staates besteht darin, den Gewinnen, die in der Erwerbslosenfrage wirtschaftlich Abhilfe schaffen wollen, die Zuschüsse zu sperren. Den hohen Zöllern gewährt man 1 Milliarde Erwerbslosenunterstützung. Was bedeuten da 1 1/2 Milliarden für die wirklich Arbeitslosen? Arbeiter und Arbeitslos haben die gleichen Interessen. Die Lösung kann nur international von den Arbeitern selbst gefunden werden. Es lebe der Klassenkampf. (Beifall bei den Kommunisten. — Gelächter im übrigen Hause.)

Abg. Canger (D. Sp.): Die hohe Zahl von 5 Millionen Erwerbslosen beweist den Krankheitszustand unserer Volkswirtschaft. Die Erwerbslosigkeit ist aber eine internationale Erscheinung. Sie herrscht auch in den Siegerstaaten. Neben der Förderung der Bauwesenwirtschaften muß die Behebung der privaten Bauaktivität unterstützt werden. Die Arbeitslosigkeit in den geistigen Berufen erfordert Aufmerksamkeit.

Abg. Richter-Lichtenberg (U. Soz.): Für die geistigen Arbeiter zeigen gerade die Unternehmer aus Ihren (zur Deutschen Sp.) Kreisen das allerwenigste Verständnis. Berlin hat eine Arbeitslosenziffer von 120 000 und marschiert damit an der Spitze. Erst kürzlich sind durch die Einstellung einiger Straßenbahnlinien in Berlin 3 000 Straßenbahner auf die Straße geworfen worden. Die Erwerbslosenfürsorge sollte durch die Gewerkschaften und die Arbeitsämter überwacht werden. Die Behebung und Erwerbslosigkeit greift weit in den Mittelstand über. Mit der Arbeitslosenfrage hängt

das Kinderelend

aufs engste zusammen. Die Arbeitslosen sind nicht in der Lage, ihre Kinder ausreichend zu ernähren und zu kleiden. Die Berichte der Schulärzte über die Abnahme des Körpergewichts der Kinder sind erschreckend. Fürchterliche Nachrichten über das Kinderelend kommen aus Thüringen, dem klassischen Lande der Heimarbeit. Der Präsident des thüringischen Ernährungsausschusses erklärt, daß eine dauernde Schädigung der heranwachsenden Generation vorliege. Die Kinder werden schon als schreckliche Geschöpfe geboren, die Mütter können die Kinder nicht stillen, und so kommt es, daß in Thüringen fast kein Arbeiterhaus ist, wo nicht ein oder zwei Kinder an Tuberkulose oder Skrophulose verstorben sind. Wie ist es in Berlin? Das Wohnungseld ist empörend. Die Allgemeine Ortskrankenkasse gibt ja genug Beispiele. Die Redaktionsmitglieder des „Berliner Tageblatts“ haben beifällig eine Wanderung durch das Berliner Wohnungselend angestellt und ihre Schilderungen sind erschütternd. Sie berichteten von einem Keller, der nur ein Fenster hatte und das ohne Schieber, wo eine Witwe mit 5 Kindern nur ein Bett besaß. Die Mutter schlief auf dem Stuhl, die Ratten und Mäuse sprangen über den Tisch, der zugleich als Bett diente. Aus Oberkasselen wird gemeldet, daß die Kinder schon nach einer Stunde Unterricht verjagen. Die gleichen Meldungen kommen aus Kassel, Hameln, Hannover und Gersfurt. Von dort meldet man, daß nur 1 Proz. der Kinder wirklich gesund sind. Daher kommt es, daß viele Kinder bei der Einschulung zurückgewiesen werden müssen; in Solingen fünfmal soviel als vor dem Krieg.

Aber wie soll eine Lösung gefunden werden?

Wir wissen, daß nur die sozialistische Gesellschaft wirklich Abhilfe schaffen kann. Täglich kommen Arbeiter zu mir, die erklären, wenn das nicht bald anders werde, dann gingen sie lieber ins Gefängnis, dort bekäme man wenigstens sein Essen. Reichs- und Staatsregierung müssen große Mittel bereitstellen, um Arbeit zu schaffen, und die Gewerkschaften müssen bei dieser Hilfsaktion das Recht zur Kontrolle besitzen. Gemäß hat das Reich in erster Linie einzugreifen, aber die Staatsregierung hat die verdammt Pflicht, beim Reich darauf zu dringen, daß etwas getan wird. Vor allem müssen Arbeiterwohnungen und Wohnungen überhaupt gebaut werden. In Berlin fehlen allein über 200 000 Wohnungen. Von den Bauarbeitergewerkschaften wurde eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, die den Weg zeigt zur Behebung der Wohnungsnot. Auch die Fachgruppen der technischen Angestellten haben Bitten und Bete ausgesprochen. Vor allem im Kampf gegen die Knappheit der Baumaterialien. Nicht die Bräutereiaktivität ist zu steigern, sondern die Wohnungsnot muß vor allem

auf dem Wege der gemeinwirtschaftlichen Bauaktivität

beseitigt werden. Gegen den Baustoffmangel ist einzuschreiten. Es ist unerhört, daß die Zementfabriken gegen die Errichtung neuer Zementfabriken arbeiten, damit sie keine Konkurrenz bekommen. Die Regierung sieht diesen Dingen tatenlos zu. Dann noch eine Frage: die Ueberführung großstädtischer Arbeiter aufs Land. Vor allem schrecken die Lebensverhältnisse auf dem Lande ab. Die Wohnungsverhältnisse sind einfach fürchterlich, und die Agrarier bieten den Arbeitern Wohnräume an, die man eher als Schweineställe bezelnen muß. Für die Ueberführung Jugendlicher aufs Land zur Arbeit schlagen wir vor, daß aus den Kreisen der Gewerkschaften Landarbeiterförderer und -fürsorgegänger mit den jungen Leuten (Knaben und Mädchen) aufs Land gehen, damit sie dort den nötigen geistigen und sittlichen Halt haben und nicht sich selbst überlassen bleiben. Wir sind gespannt, wie sich die Regierung unserem Vorschlag gegenüber verhält. (Beifall bei den U. Soz.)

Abg. Hartmann (Dem.): Die Eisenbahnbauten müssen fortgeführt werden. Auch mit Neubauten sind wir einverstanden, doch muß ihre Rentabilität gesichert sein. Die Erwerbslosenunterstützung muß erhöht werden. Die Erwerbslosen erwarten schnelle Taten.

Abg. Freiherr v. Wangenheim (Deutsch-Hannov.) bittet, bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß die Eisenbahnbauwünsche der Provinz Hannover mehr Berücksichtigung finden als bisher.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 2 Uhr. Kleine Anträge, Weiterberatung.

Schluß 6 Uhr.

Der Soziale Ausschuss des Reichstages setzte am Mittwoch die Beratung des Wehrmachtsversorgungsgesetzes fort. Der § 10 des Gesetzes wurde nach einem Antrag Hoch (Soz.) wie folgt angenommen: „Der Zivildienst ist auf Antrag bei der Entlassung zu erteilen. Damit ist die „Kannvorschrift“ beseitigt. Zu § 11 beantragte der Abg. Erlesenz (Dem.) folgenden Satz an die Spitze zu setzen: „Durch die Erteilung des Zivildienstes wird ein Anspruch auf Anstellung als Beamter nicht erworben.“ Der Antrag fand einstimmig Annahme.

